

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preufs.

Für Frankreich abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London;

ANZEIGER

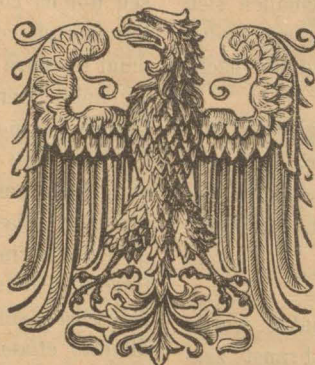
für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Vierzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1867.

N^o 12.

December.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Beziehungen Nürnbergs zu Venedig.

(Schluß.)

Die Vertheidigung der augsburgischen Kaufleute in Venedig wurde von dem Rathe der Stadt Augsburg demjenigen von Nürnberg durch Begleitschreiben vom 18. August 1474 mitgetheilt.

Den fürsichtigen Ersamen vnd weysen Burgermaister vnd Ratte der Statt Nüremberg, vnnsern besonderlieben vnd güten fründen, embietn | wir die Ratgeben der Statt augspurg vnser früntlich vnd beratwillige diennst zuuor. Besonderlieben vnd güt fründt, Wir sein ingedenck, | das vnns ewer liebe züergangen tägen geschriben vnd ain clagzettell in irem brief verslossen zügesandt hat, inhalttennde ettlich beswärd, | euch durch ewer burger vnd kauffleute geen venedig handlennde fürtragen, die in, als euch fürgehalten wirdet, wider billichait vnd | als herkommen von vnnsern kauffleuten, an demselben ennd handthierennde, beschehen vnd begegnet sein süllen. Inhalt sollichs briefs | vnd eingelegter zettel hab wir datzermal vernomen, vnd an vnnsere burger vnd kauffleütte, an dieselben ennd werbennde, auch an die | so von iren wegen da wonen vnd handlen gelangen lassen, gestallt der sachen an in zu erkennen, vnd euch der ired tails ferrer zu berichten. Inmassen wir dann auf ersüchen ewer erbern Ratzfründe mit willen gern gethan, ob wir datzermal beschaid der vnnsern hebt hetten. Sollich der vnnsern vnderrihtung vnd beschaid vnns in kurtzvergangen tägen zükommen, des abschrift hierein gelegt, dobey ir selbs abnemen vnd versteeen mügt, das in den dingen kain ge-

uarlich vertzug geprauchet ist. So wir nun der ewern fürtragen vnd der vnnsern anntwurt gehört vnd vernomen haben, wil vnns ye geduncken, das sollich vbung villicht mer aufs vnfrüntlichem willen dann auss notturft entspringe. Wann vnns aber ganntz wider vnd nit gemainet wären, das den ewern aynicherlay beswärd oder vnbillichs durch die vnnsern zugefüegt oder bewisen werden sollte, vnd in kainen zweyuel setzten, Ewer Ersam lieb desselben gemüets der irenthalb widerumb auch seye, bitten wir mit fleiß früntlich, ir wöllet bei den ewern, deßgleich wöllen wir bey den vnnsern daran sein, das sollich vnfrüntlich vbung baiderseytt abgestellet, vnd ir mitwonung an den ennden in früntlicher aymüetigkait nach ordnung vnd herkommen des hawses gehalten, damit zu ferrern fürnemen diser ding kainem tail vrsach gegeben werde. So aber des also an den ewern vber vnnsere züersicht nit statt finden würde, nachdem wir dann bericht werden, das nach hergeprahter ordnung des hawses dergleich irrung in den Cappitteln auff weyhennächten vnd Jacobi, so der kauffleüt mer dann anderer zeit jars an den ennden versammott, bisher entschieden worden sind, versteeen wir der vnnsern tails, das sy sollichen enntschid nit fliehen, vnnd sich darinn aller gepürlichait fleysen werden. Vnd sind also die vnnsern vnnd wir von iren wegen der hoffnung, das ewer Ersam lieb sy als darüber ferrer zu uervnglympfen den iren nit gestatten, vnd die vnnsern, wie an den ennden von allter herkommen sey, beleyben ze lassen erweysen vnnd vermügen werde. Das sol vnnsers tayls bey den vnnsern auch beschehen, vnd wöllen es dartzu vmb ewer Ersam lieb mit sunderm flyß früntlich vnd gern gedienen, vnd ewers willens von der ewern wegen bey disem botten schriftlich vnderriht

werden gewarten. Datum donerstag nach vnnsrer lieben frawen tag Assumptionis. Anno domini etc. Lxxiiij^{to}.

Die Verhandlungen über diesen Gegenstand scheinen sich bis in das Jahr 1475 hineingezogen zu haben; denn wir finden auf der Rückseite des Schreibens von fremder Hand die nachfolgende Bemerkung eingetragen:

Betreffent dj Irrung zwüschen den Augspurgischen vnd Nürnbergischen kauffleuten so gen Venedig handeln, Der ordnung vnd freyhait halben des Tütschen Hawßes daselbsten darinn die Nürnbergischen von den Augspurgischen beschwert werden sollen.

F. 4^a post Inuocauit 1475.

Dreißig Jahre ohngefähr nach diesem Zeitpunkte wurde das deutsche Haus am Rialto durch eine Feuersbrunst zerstört, auf Befehl der venetianischen Regierung aber in erweitertem Umfange und mit verbesserten Einrichtungen wieder aufgebaut. Die dabei erlaufenen bedeutenden Auslagen veranlaßten die letztere, den jährlichen Miethzins (affictus) der deutschen Kaufleute zu erhöhen, wogegen diese indessen Einwendungen erhoben. Auf die deshalb stattgefundenen Unterhandlungen beziehen sich die beiden folgenden Urkunden.

Die erste derselben ist auf Pergament geschrieben und mit dem hangenden bleiernen Staatssiegel der Republik versehen. Das letztere zeigt auf dem Averse die einander zugewendeten Figuren des heiligen Markus und des Dogen, beide gemeinsam den Stab haltend, mit den entsprechenden Legenden. Auf dem Reverse ist die folgende Inschrift zu lesen: LEONARDVS LAVREDANVS DEI GRA DVX VENETIAR ETC Den Inhalt bildet ein Schreiben des Dogen Leonardo Lauredano (von 1501 bis 1521) an den Rath von Nürnberg über die bereits berührte Angelegenheit des deutschen Hauses¹⁴⁾.

Leonardus Lauredanus, Dei gratia, Dux Venetiarum: etc. Magnificis et spectabilibus viris, Senatui Magistratuique Ciuitatis Norimbergensis, | amicis carissimis, salutem et syncere dilectionis affectum. Fuit semper antehac animi et propositi nostri Magnificencijs vestris et omnibus conciuibus | et subditis vestris gratificari: eosque commodis ac beneficijs afficere pro naturali affectu nostro erga Magnificencias vestras, et vniuersam germanicam nationem. Itaque | non admodum necessaria existimari potuit commendatio, quam literis suis Nobis fecerunt

¹⁴⁾ Dieser merkwürdige Mann wurde im siebzigsten Lebensjahre zum Dogen gewählt und bekleidete diese Würde bis zu seinem Tode, der im neunzigsten Jahre seines Alters erfolgte. Der Geschichtschreiber der venetianischen Republik hat zwar der wichtigen und für Venedig höchst gefahrvollen Ereignisse, welche in die Regierungszeit dieses Dogen fallen, wie der Ligue von Cambray und der französisch-habsburgischen Kriege in Oberitalien, sehr ausführlich gedacht, und zu wiederholten Malen auch die Handelsverhältnisse besprochen (J. Fr. Le Bret, Staatsgesch. d. Republik Venedig, 1775, II, 2, S. 865—1053), aber eine Darstellung der inneren Verhältnisse des deutschen Hauses habe ich nicht bei ihm gefunden.

Magnificencie vestre mercatorum et subditorum vestrorum in hac vrbe nostra | negociantium, circa solutionem affictus fontici, seu domus combuste, et a nobis ad usum et commodum teuthonicorum reedificate; attamen licet | eos, vt supra diximus, omni tempore habuerimus habeamusque commendatos, gratissime nobis fuerunt litere vestre plene amoris et officij erga Nos. Quibus | respondententes notum esse volumus Magnificencijs vestris, fonticum seu domum predictam fuisse a Nobis magno studio et sumptu constructam, vt qui pro | ipsius ampliacione emimus quasdam alias domos magni precij illi adiacentes, adeo vt in ea exposuerimus vltra ducatorum xxx^m. nullamque aliam potiore rationem habuerimus, quam vtilitatis commoditatisque in ea habitantium mercationumque suarum. Ad quem effectum dilatate etiam fuere eorum camere et pensiones, et ideo fuit estque omni iusticie et honestati consentaneum, vt maiorem pensionem persoluant, sicque facta jam fuerat quedam honesta et conueniens limitatio eiusmodi solutionis, cui mercatores veluti aequae et honeste consenserant, etiam quod antea hanc ob causam orta esset inter eos differentia, peterentque vt cubacula in domo ipsa existentia inter ipsos subhastarentur, quod quidem si successisset, absque dubio ad longe maiorem pensionem ascendissent. Sed Nos qui semper eorum concordie et commoditati studuimus, limitationem predictam equam et conuenientem volumus potius approbare, quam aliquam nostri Dominij vtilitatem curare. Verumtamen habitis literis vestris, iussimus prouisoribus nostris ad hoc deputatis, vt adhuc aliquid de limitata et conuenta solutione detrahant, vt et Magnificencie vestre caeterique omnes cognoscant commendationes vestras apud Nos plurimum efficacie ac ponderis habuisse.

Datum in nostro Ducali palatio die vi^{to} decembris Indictione xij^{ma}. M^{mo}. D^{mo}. viij^{no}.

Die zweite Urkunde ist ebenfalls ein Schreiben des Dogen Leonardo Lauredano an den Rath von Nürnberg. Sie konnte indessen nur nach einer Abschrift mitgetheilt werden, welche mit der Bezeichnung: „Copia Conuentionis Priuilegiorum a Magistratu Venetiarum Mercatoribus Teutonicis concessorum“ auf dem Reichsarchivconservatorium von Nürnberg aufbewahrt wird. Nach den beiden Handschriften zu urtheilen, die sich in derselben bemerklich machen, ist sie gleichzeitig mit dem Original in Venedig selber ausgefertigt worden.

Leonardus Lauredanus dei gratia Dux Venetiarum etc. Vniuersis | et singulis presentes literas nostras inspecturis notum esse | volumus, quod moti illo affectu et sincera caritate, qua | semper prosecuti sumus vniuersam germanicam nationem, in gratiam et contemplationem prudentium ac spectabilium mercatorum, hanc ciuitatem nostram incolere et frequentare | cupientium, deuouimus¹⁵⁾ cum Vniuerso Collegio nostro ad con | cessiones et capitula infra scripta, que illis et eorum | cui libet uolumus ab omnibus et mandamus inuiolabiliter | obser-

¹⁵⁾ Die Abschrift hat deutlich, aber offenbar unrichtig: deuouimus.

uari. Capitulum autem tenor talis est, videlicet: Prelibata | Serenissima Dominatio cum Vniuerso Collegio est contenta prefatis mercatoribus illos conseruare in eorum priuilegijs, immunitatibus et exemptionibus, in quibus hucusque steterunt, nec inferre illis aliquam impositionem seu grauamen vltra antiquas et solitas per retroacta tempora per illos soluere, iuxta eorum antiqua priuilegia sic faciente obseruari Item quod prefati mercatores de cetero non teneantur ad solutionem grossorum duorum, pro quolibet ducato nuperrime impositorum per partes captas in extremo consilio Rogatorum ceteris mercatoribus cuiuscunque conditionis, sed penitus intelligantur esse absoluti et liberi a tali solutione et ab illis amplius non exigantur ipsi grossi duo. Item remanserunt concordēs de consensu omnium mercatorum tunc existentium in hac ciuitate Venetiarum, quod soluere debeant de affictu pro cameris primi et secundi solarii ducatos decem pro qualibet, et pro tertio solario ducatos octo et pro voltis seu magazenis ducatos sex et non aliud, et sint penitus liberi a solutione solita dori pro affictu seu alio quouis colore massario fontici predicti, et si qua solutio dari debet predicto massario, dominium teneatur ad solutionem sicuti eidem Illustrissimo dominio videbitur quoad solutionem ipsius massarij, qui massarius non teneatur dare ipsis mercatoribus lectos nec alias massaritas cuiusvis signationis¹⁶⁾. Item quod principium affictus soluendi tam camerarum quam voltarum incipere debeat die prima mensis Martii proximi venturi anni MDxi, sicuti de gratia speciali predictis mercatoribus germanicis concessum fuit. Item quod grossi octo ad aurum, quod soluere soliti erant dicti mercatores singulo mense pro quolibet, qui expendebantur per dominium in rebus necessarijs coquine fontici predicti, in aqua, in oleo et in aliis rebus pro necessitate dicti fontici, de cetero non soluantur per dictos mercatores, [sed sint penitus absoluti a tali solutione, eo quia dicti mercatores]¹⁷⁾ sponte se obtulerunt facere omnes expensas predictas necessarias, prout et quemadmodum faciebat Serenissima ducalis dominatio de predictis grossis octo, taliter quod pro expensis spectantibus ipsi fontico dominium nullam habeat impensam aliquo tempore. Item quia camere predictae adhuc non habent fenestras ferreas, quod est maxime necessarium pro securitate dictorum mercatorum, conuenerunt hoc modo, quod dicti mercatores teneantur exhibere ferrum necessarium pro faciendis ipsis fenestris ferratis fiendis ad omnem eorum requisitionem, de quo ferro dominium teneatur fieri facere ipsas ferratas soluendo vltra ferrum omnes alias expensas pro ipsis ferratis conficiendis. Datum in nostro Ducali Palatio die xix decembris Indictione xiiii M.D.X^{mo}.

¹⁶⁾ So habe ich die in der Abschrift befindliche Abkürzung: „si gn̄is aufzulösen gesucht. Es wäre wol nicht sprachwidrig: „sint generis“ zu sagen, aber dieser Lesung widersteht entschieden der Mangel der Abkürzung über „si“ und das deutliche Hervortreten des „n“.

¹⁷⁾ Das Eingeclammerte ist Einschaltung von fremder Hand.

Die vorstehenden Urkunden, wenn schon durch längere Zeiträume von einander getrennt, zeigen gleichwohl eine fortlaufende innere Verbindung. Die Frage über die Zölle, welchen die deutschen Waaren in Venedig unterworfen wurden, die Stellung des Fontego zu der dortigen Regierung und die gegenseitigen Verhältnisse der deutschen Kaufleute in demselben weisen nicht bloß auf ältere Zeiten zurück, sondern geben auch den Faden für die Thatfachen der späteren Entwicklung. Der Inhalt jener Urkunden berührt zugleich die wirthschaftlichen Ideen, von denen das Mittelalter geleitet wurde, und fordert zu näherer Beleuchtung derselben auf. Ich habe zu dem Ende in den einleitenden Bemerkungen diejenigen Punkte festzustellen gesucht, welche nach meinem Dafürhalten bei diesen Untersuchungen vor allem in's Auge gefaßt werden müssen. Es würde mich freuen, wenn die Vorsteher anderer Archive, ganz vorzüglich diejenigen der Archive unserer deutschen Städte, davon Veranlassung nähmen, das Material zur Geschichte des deutschen Handels nach Venedig durch weitere Mittheilungen zu vermehren. Für die älteren Zeiten ist selbst eine scheinbar unbedeutende Notiz oft von der größten Wichtigkeit.

Der Verkehr des südlichen Deutschlands mit Venedig war und blieb, einige vorübergehende Unterbrechungen abgerechnet, die Grundlage des gesammten deutschen Handels im Mittelalter, und erst durch die klare Erfassung desselben können anderweitige Richtungen, welche mit demselben zusammentreffen, wie der Handelsweg von Regensburg nach den östlichen Ländern, und die Bewegung der niederdeutschen Städte nach den Küsten der Ostsee und nach Flandern hin, in ihr volles Licht gesetzt werden. Die bisherigen Forschungen sind dafür noch lange nicht genügend. Man bewegt sich in Allgemeinheiten, man überspringt oder verwechselt Zeiträume, man übersieht die einzelnen Stufen des allmählichen Fortschreitens. Die Geschichte und Erläuterung unserer Marktrechte und ihrer Ausdehnung, die Einführung neuer Münzstätten und ihr Wirkungskreis, das Eingreifen der heimischen Industrie, die Strassenzüge und die Beförderungsmittel auf denselben: — alle diese sich ergänzenden Bestandtheile bedürfen noch genauerer Feststellung, bevor in Umfang und Inhalt des mittelalterlichen Handels eine einigermaßen klare Einsicht gewonnen werden kann. Endlich ist es nur die Kenntnifs der allgemeinen und örtlichen Ursachen, welche das Aufblühen wie den Untergang Venedigs herbeigeführt haben, welche zur richtigen Beurtheilung der neueren Zeit führen kann.

Was diese letztere betrifft, so enthalten die Akten des Nürnberger Archivs noch eine Reihe von Verhandlungen über die Zollverhältnisse in Venedig. Es scheint, daß die Mitglieder des deutschen Hauses fortwährend im Wachsen begriffen waren, und noch am Schlusse des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts verlangten die Städte Danzig und Aachen die Aufnahme in dasselbe im Namen der deutschen Nation. Bei den hierüber entstandenen Mißshelligkeiten trat zwischen den oberdeutschen und niederdeutschen Städten ein scharfer Gegensatz hervor.

Da ich mir von Anfang an das Mittelalter zur Grenze gesetzt hatte, so konnte ich den weiteren Verlauf dieser an sich anziehenden Thatsachen nicht verfolgen, und mußte mich für diesmal mit den gemachten Mittheilungen begnügen.

Nürnberg.

A. Flegler.

Einige Leuchter für kirchlichen Gebrauch aus den Sammlungen des germanischen Museums.

Wenn es im Allgemeinen oft schwer hält, mit Sicherheit zu bestimmen, ob ein aus dem Mittelalter erhaltener Gegenstand dem kirchlichen oder Profangebrauche angehört habe, so ist dies speciell der Fall mit einer Anzahl jener kleinen romanischen Bronzeleuchter, bei denen schon die geringe Größe den Benützung auf dem Altar auszuschließen scheint. Das germanische Museum besitzt in Gypsabgufs eine schöne Serie solcher Leuchter, von denen die kleinsten kaum 2" Höhe haben. Wir müssen jedoch andererseits darauf aufmerksam machen, daß die ganze Serie eine verhältnißmäßige Kleinheit zeigt, und halten es deshalb für gerechtfertigt, daß wir einige Originale unbedenklich unter die kirchlichen Gebrauchsgegenstände einreihen. In erster Linie ist es ein Leuchter (Fig. 1) 4 1/2"

Fig. 1.

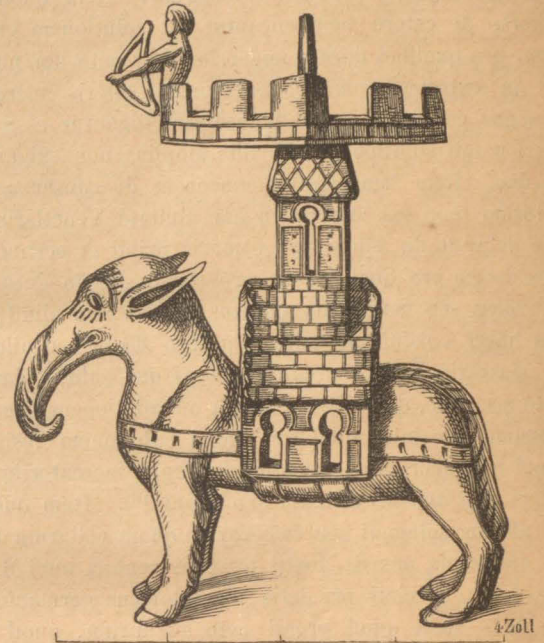


hoch, mit dreieitigem Fufse, aus Laubornament, Thier- und Menschengestalten zusammengesetzt. Er ist eines der hübschen Exemplare seiner Art, und wir glauben ihn den Freunden des germanischen Museums vorführen zu sollen, wenn wir auch nach der Erklärung, die Springer*) für die Verzierungsweise jener

*) Mittheilungen der k.k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, V. Band, S. 309 ff.

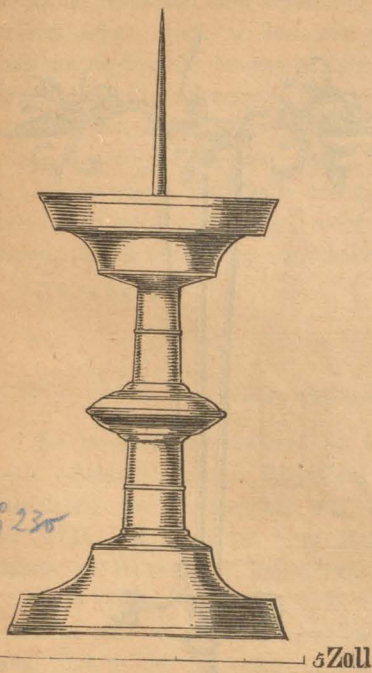
Leuchter versucht hat, kaum mehr etwas darüber zu sagen haben. Der Leuchter ist von dunkler Kupferbronze gegossen und war ehemals vergoldet; Spuren von Email finden sich nicht daran. Gleich der Mehrzahl seiner Genossen gehört er dem 12. Jahrhunderte an.

Fig. 2.



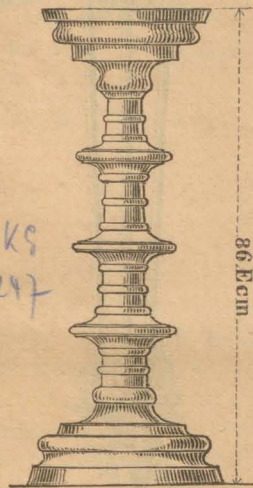
Von besonderem Interesse ist auch ein Leuchter (Fig. 2), der in Gestalt eines Thieres gebildet ist, das offenbar einen Elefanten vorstellen soll, wenn auch die spitzen Ohren und die ganze Gestalt den Naturforscher etwas zweifelhaft machen werden. Ein Thurm auf dem Rücken des Elefanten bildet den eigentlichen Kerzenträger. Aus ihm erhebt sich der Dorn, auf dem die Kerze steckte, und die weite, mit Zinnen gesäumte Plattform des Thurmes dient zum Auffangen des abtropfenden Waxes. Unter den Gypsabgüssen des german. Museums befinden sich einige Leuchter, bei denen eine Thiergestalt die Hauptsache bildet; so sind mehrere dem 12. oder 13. Jahrh. angehörige Drachen da, so ein Löwe, auf dessen Rücken ein Mann sitzt, (das Original ist Eigenthum des Fürsten von Hohenzollern); bei allen jedoch tritt noch Pflanzenornament hinzu, das in seiner Stilisierung einige Anhaltspunkte für die Zeitbestimmung liefert. Bei dem vorliegenden Leuchter ist dies nicht der Fall. Wenn wir demselben daher eine verhältnißmäßig späte Zeitstellung anweisen und ihn trotz seiner romanischen Erscheinung erst in das 14. Jahrh. setzen möchten, so ist für uns dabei die Aehnlichkeit mit einer Anzahl Aquamaniles maßgebend, mehr aber noch der Umstand, daß das Metall sehr gelb ist und geradezu als Messing bezeichnet werden kann. Wir folgen dabei allerdings mehr einem unbestimmten Gefühle, als sicheren Anhaltspunkten, können jedoch darauf

Fig. 3.



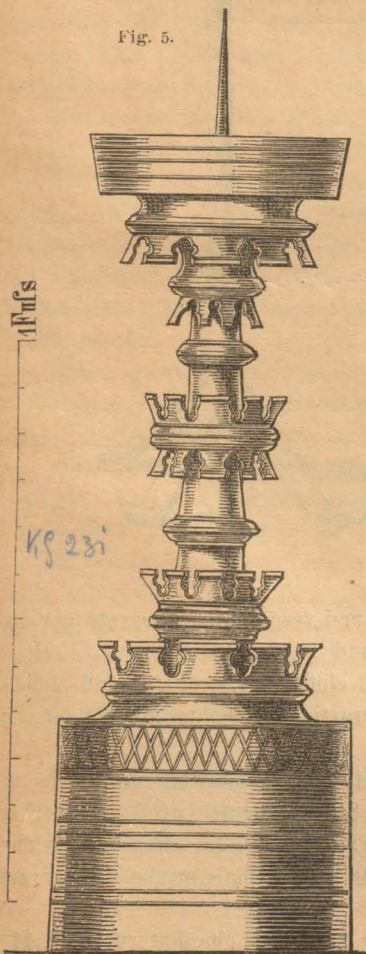
Kg 230

Fig. 4.



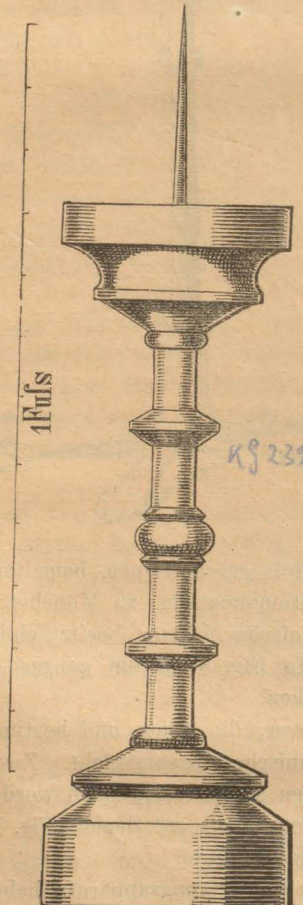
Kg 247

Fig. 5.



Kg 231

Fig. 6.



Kg 232

hinweisen, daß selbst aus dem Schlusse des 15. Jahrh. messingene Leuchter in Gestalt von Drachen vorhanden sind, die schon auf den ersten Blick einem halbwegs archäologisch gebildeten Auge romanisch erscheinen können. Ob unser Elefantenleuchter dem kirchlichen oder profanen Gebrauche angehört hat, sei dahin gestellt; wir haben ihn im germanischen Museum unter die kirchlichen Alterthümer eingereiht.

Sicher für kirchliche Benützung bestimmt waren wol eine Anzahl größerer und kleinerer Messingleuchter, die dem 15. und 16. Jahrhundert entstammen und ausgesprochen gothischen Stil zeigen. Es sind cylindrische Stiele mit ausgeladenem Kelche zum Auffangen des Tropfwaxes, ähnlichem rundem Fusse und am Schaft mit einer Anzahl Ringe versehen (Fig. 3 u. 4).

Derartige Leuchter wurden jedoch nicht blos aus Metall gebildet. Im germanischen Museum befinden sich auch einige dergleichen aus Holz gefertigt, deren einer aus einer Kirche in Galizien stammt und bunt bemalt war (Fig. 5). Er ist 1' 5" hoch und vom Drechsler gearbeitet; einige Glieder sind zinnenartig durchschnitten. Die Farben, in denen die Bemalung angelegt war, sind grün, rothbraun und weiß. Ein anderer (Fig. 6) stammt aus dem Dome zu Constan-
stanz.

Der liturgische Apparat des Mittelalters erforderte jedoch viele Kerzen, und so haben wir aufer den Altarleuchtern noch eine Anzahl anderer Lichtapparate zu erwähnen. Zunächst zwei knieende Engel, welche Kerzen

Fig. 7.



tragen. Aehnliche finden sich in mehreren Kirchen Nürnbergs über dem Abschlusse des Chores. Auch die uns vorliegenden zwei, deren einer in Fig. 7 abgebildet ist, mögen solchen Stellen entstammen. Von den in Procession getragenen Kerzen sind aus dem Mittelalter noch manche Exemplare erhalten. Die schönsten, größten und

Fig. 9.

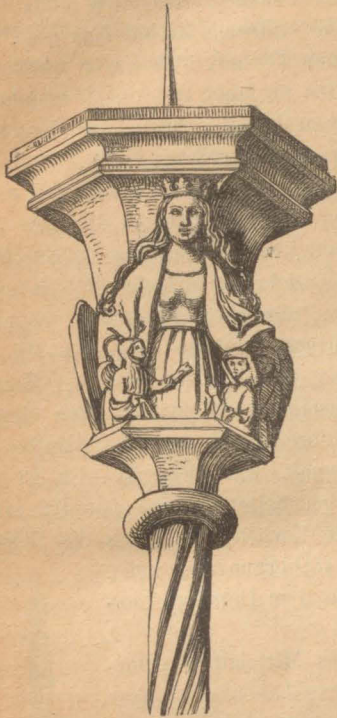


Fig. 8.

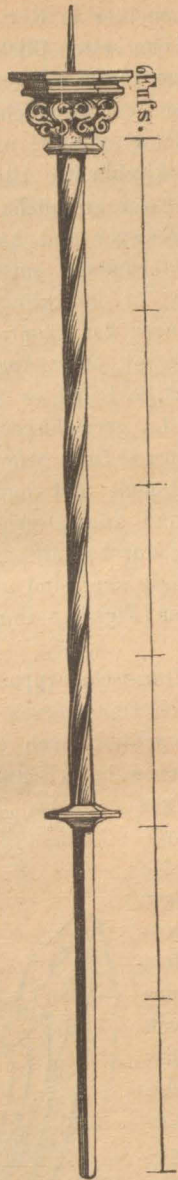


Fig. 10.

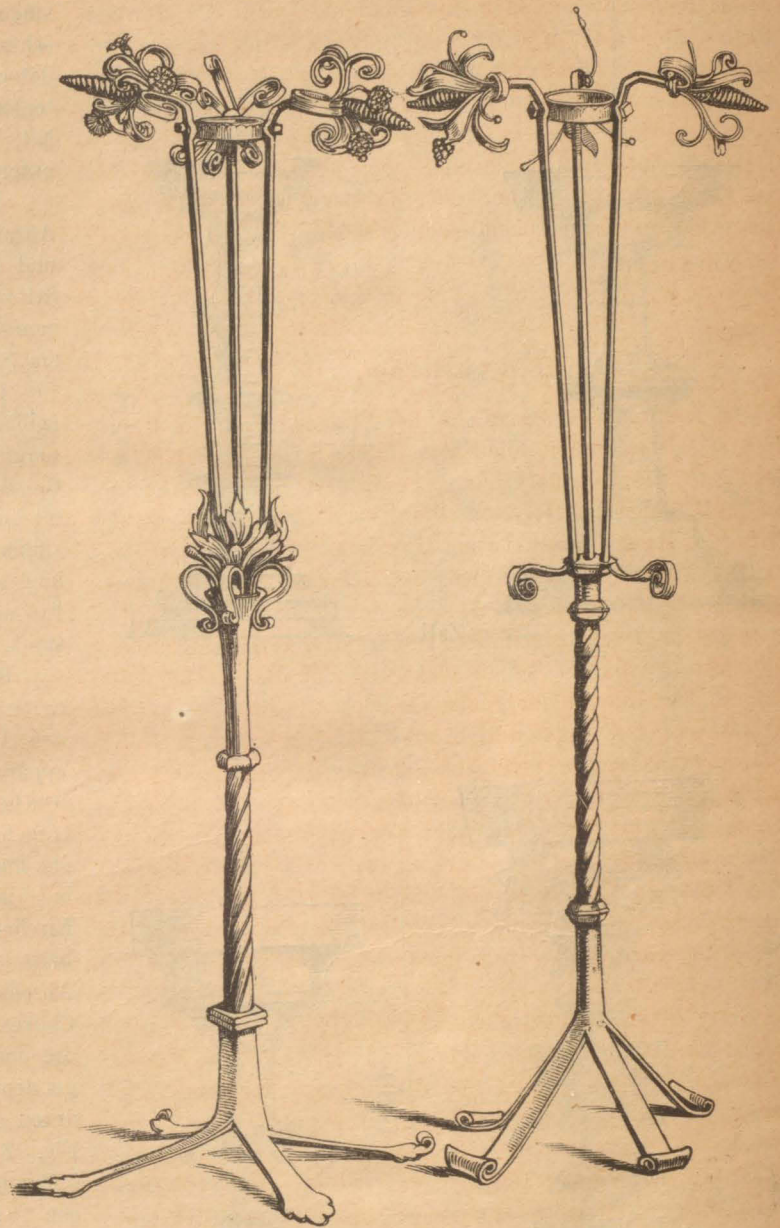
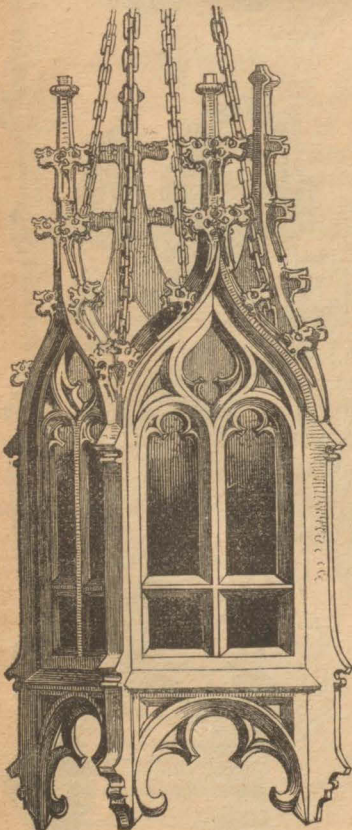


Fig. 11.



interessantesten dieser in Holz geschnittenen, bemalten und vergoldeten Kerzenträger haben wir im bayerischen Nationalmuseum zu München und in der Kirche zu Jenbach in Tirol gesehen. Das germanische Museum besitzt einige einfache Exemplare und Bruchstücke von dergleichen. In Fig. 8 ist ein ganzer derartiger Leuchter abgebildet, in Fig. 9 der Kopf eines solchen.

Wandleuchter von Eisen, die sicher und bestimmt dem kirchlichen Gebrauche angehörten, besitzt das germanische Museum nicht. Zwei Stück scheinen profanen Zwecken gedient zu haben und sollen später besprochen werden; dagegen sind zwei fast gleiche, 6' hohe eiserne Leuchter vorhanden, auf denen (Fig. 10) wol ehemals große Votivkerzen oder vielleicht die Osterkerze brannte.

Unter die kirchlichen Beleuchtungsapparate haben wir auch eine Laterne (Fig. 11),

aus Holz geschnitzt und vergoldet, gezählt, die reine Architekturform zeigt; doch wollen wir auch hier nicht gerade den profanen Gebrauch ausgeschlossen denken. Die Laterne ist oben vollständig offen; sie konnte also nur im Innern eines geschlossenen Raumes, an Ketten aufgehängt, in Benützung genommen werden. Ob nun darin eine ewige Lampe brannte, ob sie vor einem Motivbilde hieng, vor welchem nur zeitweise eine Kerze gebrannt wurde, oder in der Flur eines Bürgerhauses, dürfte schwer zu entscheiden sein.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Ein Curiosum.

Im Laufe dieses Jahres ist bei Braumüller in Wien ein Buch erschienen unter folgendem Titel: „Die Khevenhüller. Geschichte des Geschlechts mit besonderer Berücksichtigung des XVII. Jahrhunderts, von Bernhard Czerwenka, evangel. Pfarrer zu Ramsau in Steiermark.“

Dem Verfasser standen viele Originalacten, zumal aus dem Ausgange des 16. und dem Anfange des 17. Jahrh. zur Verfügung, und in der fleißigen Verwendung derselben besteht der eigentliche Werth der Arbeit nicht nur für die Familiengeschichte der Khevenhiller, sondern auch für die Geschichte Deutschlands in der ersten Hälfte des 17. Jahrh.

Die erhobenen urkundlichen Schätze sind aufbewahrt im Archive des Schlosses Thurnau. Die Grafen von Giech stammen in weiblicher Linie von einer Khevenhiller ab, woher es kommt, daß viele Familienschriften, welche die in Folge der reformatorischen Mafsregeln des Erzherzogs und späteren Kaisers Ferdinand auswandernden Glieder des Geschlechts der Khevenhiller nach Nürnberg mitgebracht hatten, daselbst hinterlegt wurden.

Unter diesen befinden sich manche eigenhändige Aufzeichnungen des Grafen Bartholomä von Khevenhiller, Vaters des berühmten Staatsmannes und Annalisten Franz Christoph. Von seiner Hand ist unter anderem auch aufgezeichnet das Jahr, der Tag und der Ort der Geburt seiner vielen Kinder (S. 225, Anmerkung 162).

In dieser Beziehung interessiert uns hier nachstehende Stelle (S. 236): „Franz Christoph, geboren zu Klagenfurt, den 21. Februar 1588, getauft nach der Predigt in Khevenhüller's Behausung durch Bernhart Steiner . . .“ Dieser eigenhändigen Aufzeichnung des Vaters zufolge unterliegt es keinem Zweifel, daß Klagenfurt die Geburtsstätte des Grafen Franz Christoph sei.

Im Stifte St. Florian in Oberösterreich wird ein Manuscript aufbewahrt, ein umfangreicher, in Schweinsleder gebundener, mit Goldschnitt verzierter Folioband von 2731 Seiten; das Titelblatt geschmückt mit den gemalten Wappenschilden des Grafen Franz Christoph v. Khevenhiller und seiner ersten Gemahlin Barbara v. Teufel.

Er enthält die Lebensgeschichte des Grafen von seiner Geburt an bis einschließlic 1623, und zwar bis 1610 inclusive nur diese, von da an aber auch die Geschichte seiner Zeit und insbesondere jener Begebenheiten, an denen er selbst theilgenommen, oder deren Zeuge er war. Die Ursache hievon gibt er selbst an. Bisher hatte sein Vater die Ereignisse der Zeit jährlich aufgezeichnet; am Ende des Jahres 1610 aber seinen Sohn mit der Fortsetzung beauftragt. Der vorliegende Folioband ist eben auch nur die Fortsetzung eines beinahe ebenso starken Vorgängers, da er mit Seite 2031 und der Aufschrift: „Das Sechtzehende Buech“ beginnt. Das Titelblatt lautet: „Beschreibung Frantzen Christophen Khevenhillers zu Aichelburg, Grauens zu Franckenburg Lebenslauf vnd was sich beyläuffig darinnen vnd zur selben Zeit sowoll in aignen geschefften, anbeuohlenen verrichtungen vnd denckwürdigen geschichten als andern sehr nutzlich zuwissenden Negotiationen zuegetragen sambt einer kurtzen verzeichnuß seiner Reisen, wie es Geörg Moshemer aus wolgedachten Herrn Grauen Schrifften vnd verzeichnus mit großem fleis getzogen vnd Er Herr Grau es zur Continuirung der vorhandenen Historien*) hieher setzen lasen.“

Moshemer oder Moshamer stand im Dienste des Grafen, und zwar, wie kaum zu bezweifeln ist, als sein Sekretär. Der ganze Band ist von seiner Hand geschrieben vom Anfange bis zum Ende, das Manuscript aber von dem Herrn durchgesehen, wie manche eigenhändige Correcturen beweisen. Die Schrift von der Hand des gräflichen Sekretärs und die Ausstattung des Manuscripts, Einband, Goldschnitt und Wappen sprechen dafür, daß es einst im Besitze Khevenhiller's war.

Es ist auch mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Folioband dem Abdrucke der Ferdinandeischen Annalen zur Grundlage gedient, d. h., daß für die Jahre von 1611—23 einschließlic der Abdruck aus demselben besorgt worden sei.

Alle im Drucke vorliegenden Theile sind im Manuscripte mit verschiedenfarbigen Bleistiften angezeichnet und wörtlich — mit Ausnahme der verdorbenen, oft geradezu sinnlosen Stellen des unbeschreiblich liederlichen Textes — in die Annalen aufgenommen. An einzelnen Stellen ist ebenfalls mit Bleistift das Wörtlein „gilt“ beigeschrieben.

Der Band, resp. die Lebensgeschichte**) beginnt mit folgenden Worten: „Frantz Christoph Kheuenhiller zu Aichelburg . . . ist geboren zu Villach den 21. February 1588 Jar zu Morgens frue.“

*) Damit sind ohne Zweifel die Aufzeichnungen des Vaters und Oheims Johann, des ersten Grafen von Frankenburg, vieljährigen Gesandten des Kaisers am Hofe zu Madrid, gemeint.

**) Der Verfasser dieses Aufsatzes hat im Archive für Kunde österreich. Geschichtsquellen IV, 333 u. ff. nach den hier vorliegenden Aufschreibungen eine Abhandlung: „Jugend- und Wanderjahre des Grafen Franz Christoph von Khevenhiller“ drucken lassen; Anderes, z. B. die Brautwerbung des Grafen Franz Christoph v. Khevenhiller, in der Linzer Musealzeitschrift.

Die Aufzeichnung des Vaters nennt Klagenfurt als den Ort der Geburt, der Sohn aber Villach. Es ist nicht zu begreifen, daß ein Mann wie Franz Christoph v. Khevenhiller seine Geburtsstätte nicht sollte gewußt haben. Eine falsche Angabe Moshamer's kann auch nicht angenommen werden, da ein solcher Fehler in der ersten Zeile des Manuscripts, das unter des Grafen Augen gemacht wurde, das er selbst corrigierte, sich seinen Blicken nicht hätte entziehen können. Hingegen ist auf der anderen Seite ein Irrthum des Vaters kaum denkbar; vielmehr könnte für ihn Zeugniß ablegen die Angabe des Taufenden, der Prediger in Klagenfurt war, und auch der Umstand, daß sämtliche Geschwister des Getauften in Klagenfurt das Licht der Welt erblickten. Ein Haus besaß Bartholomä Khevenhiller sowohl in Villach als in Klagenfurt.

Es liegen hier zwei durchaus authentische, unanfechtbare Berichte vor, deren jeder etwas anderes aussagt. Beide zugleich können nicht der Wahrheit entsprechen. Wer sich aber geirrt habe, ob der Vater oder der Sohn, läßt sich vorderhand kaum entscheiden.

Noch erlaube ich mir eine Behauptung zu berichtigen, welche ich in jenem Aufsätze im Archive für Kunde österr. Geschichtsquellen ausgesprochen und die Herr Czerwenka mit Recht beanstandet hat. (351) Khevenhiller kam wirklich „im siebenten Jahr seines Alters“, im J. 1595, an den Hof zu Grätz; aber nicht, wie ich fälschlich geschrieben, mit seiner Stiefmutter, der Wittve des Sigmund von Khevenhiller, der, wie Franz Christoph bemerkt, im J. 1593 starb („geboren den 21. November 1558, gestorben im 35. Jahr 1593“), sondern mit seiner „leiblichen Mutter“, Bianca Ludmilla Gräfin v. Thurn.

St. Florian.

Dr. Jod. Stülz.

Johann Fischart's Gedicht vom Strafsburger Uhrwerk.

Schon Gödeke im „Grundriß“ hatte vier verschiedene Abdrücke dieses kunstvoll nachgebildeten Holzschnitts genannt. In unserm Anzeiger 1857, Sp. 36, beschrieb ich einen fünften, in meinen „Annalen“ II, S. 380, einen sechsten. Ziemlich, wenn nicht bestimmt, die letzten Wiederabdrücke des Fischart'schen Gedichts werden folgende beiden sein:

Eigentliche Fürbildung vnd Beschreibung Deß Kunstreichen Astronomischen vnd Weitberühmten vhrwercks zu Straßburg im Münster in welcher nicht allein der abriß aller vnd ieder Scheiben Sondern auch ihre abtheilung Ziffern vnd schriftlichen Eigentlich zu erkennen wie auch die Rechnung aller sichtbarer Finsternissen biß auff das 1650 Jahr klärlich zu erlernen. Am Schlusse: Isaac Brunn Argentinae sculpsit et excudit Anno Nobis ffit tanDeM sperans patientia VICtrIX. Fa-

bricam hanc delinearunt Conr. Dasypodius et Dauid Wolckenstein: pinxit Tobias Stiimer: Motum indidit Isaac Habrecht.

o. O. u. J. (Straßburg 1650). Großfolioblatt m. Kupfer. 144 Verszeilen in Antiqua. — Im germ. Museum.

Eigentliche Fürbildung und Beschreibung deß newen künstlichen Astronomischen vhrwercks zu Straßburg im Münster. Am Ende: Straßburg gedruckt bey Fridrich Wilhelm Schmuck, Königlichem Buchtrucker.

o. J. Großfolioblatt m. Holzsch. — Heerdegen's (Schreiber's) alte Sammlung.

Dieweil all die fürübergehen,

Vor diesem Werck zuschawen stehen etc.

Nürnberg.

E. Weller.

Abt Egidius von Weissenburg.

Im sechsten Band der „Geschichte Roms im Mittelalter von Ferd. Gregorovius findet sich in der auf S. 56 stehenden Anmerkung, welche Belege dazu gibt, daß noch jetzt durch Grabschriften an Kaiser Heinrich's VII. Zug nach Italien Erinnerungen gegeben wird, folgende Stelle: „In St. Sabina liegt der „Leichenstein des Abts von Weiffenburg mit seinem Bilde: „Hic requiescit Egidius de Varnsbach in regno Alemannie Abbas quondam In Wizenburgch Diocesis Spasensis Qui obiit „Anno MCCCXII. mensi Madii die XXVI. Cuius anima requiescat in pace Wizenburg ist nach den Acten Heinrichs die Benedictinerabtei Wilzburg bei Weiffenburg in der „Diocese Anspach (Spasensis).“ — Welche Acten es auch seien, auf welche sich hier bezogen wird, ob die von Dönniges heraufgegebenen, ob Böhmer's Regesten, oder Barthold, sie können unmöglich für diesen Irrthum eintreten. Denn erstens ist die Abtei Wilzburg niemals unter der Firma Weiffenburg gegangen, sondern immer unter ihrer eigenen; zweitens aber hat es eine Diocese Ansbach nie und nimmer gegeben, sintemal Ansbach niemals der Sitz eines Bischofs gewesen ist, die Abtei Wilzburg aber in der Diocese Eichstätt gelegen war. Immerhin mag auch der Abt von Wilzburg, wiewol darüber nichts verlautet, im Gefolge des Kaisers nach Welschland gezogen sein, auch dort, gleich Andern, seinen Tod gefunden haben; der in St. Sabina aber befindliche Leichenstein betrifft den Abt des ebenfalls der Regel St. Benedikts zugethan gewesen, reichen und berühmten Klosters Weiffenburg im Elsaß, dessen 47. Abt dieser zu Rom am 26. oder am 27. (sept. Kal. Jun.) gestorbene Egidius ist. Die Diocese, zu welcher Weiffenburg gehörte, aber war Speier, und statt Spasensis ist zu lesen Spirensis.

Nürnberg.

Lochner.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. December 1867.

Ein großes Ereigniß ist heute an die Spitze unserer Chronik zu stellen. Se. Majestät König Ludwig II. von Bayern haben, ohne vorausgegangenes Gesuch, in allerhöchst unmittelbarer Entschliessung das Protektorat unserer Nationalanstalt übernommen. Je überraschender, um so erfreuender ist diese Art allerhöchsten Eingreifens in die Entwicklung der Anstalt. Die großen Schöpfungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, welche I. I. Majestäten Ludwig I. und Maximilian II. geschaffen, haben ihre Bedeutung nicht bloß für Bayern. Weit über dessen Grenzen hinaus wirkt ihr Einfluß und Segen: sie sind enge verknüpft mit dem Geistesleben der ganzen deutschen Nation. Der Monarch, welcher jetzt Bayerns Throns einnimmt, wollte das von seinen Vorfahren Angebahnte fortsetzen, und so hat derselbe beschlossen, seinen Namen an unsere nationale Anstalt zu knüpfen, ihr seine besondere Förderung und kräftige Beihilfe angedeihen zu lassen, damit ein großes, für ganz Deutschland bedeutsames Werk einstens Zeugniß ablege von seinem Interesse für deutsche Kunst und Wissenschaft.

Jetzt haben die Tausende und aber Tausende aus allen Gauen Deutschlands eine Bürgerschaft, daß ihre Gaben nicht vergebens sind, daß die Anstalt auch in ihrer Fortentwicklung gesichert, wie es ihr Bestand bereits längere Zeit ist. Darum muß sich die Opferwilligkeit Aller neu beleben; und wenn wir nun, am Schlusse des Jahres angelangt, den vielen Wohlthätern, die uns im Laufe desselben so glänzende und reiche Beweise ihres Interesses gegeben, Dank zu sagen haben, so können wir wohlberechtigt sie ersuchen, auch ferner unsere vaterländische Sache zu unterstützen und zu fördern. Jetzt ist unsere Anstalt um eine Stufe gehoben; allein jetzt sollen sich auch unsere Einnahmen heben; die Zuschüsse müssen nun aus allen Theilen Deutschlands reichlicher fließen. Der nationale Gedanke eines germanischen Museums hatte sich vorzugsweise in der Betheiligung Aller im weiten Vaterlande geltend gemacht, und auch ferner wird diese Theilnahme der ganzen Nation ein schönes Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Stämme sein.

Mit Freude und Dank haben wir auch jetzt wieder auf eine Anzahl Förderungen hinzuweisen, die aus allen Theilen Deutschlands uns geworden sind. Zunächst haben Se. kgl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der schon so oft und vielseitig sein höchstes Interesse an unserer Anstalt bezeugte, einen Beitrag von 500 fl. zur Tilgung der Schulden an Freiherrn von Aufseß gespendet. Der Abgeordnete Dr. Fr. Ötker in Cassel hat der Anstalt, die im Laufe dieses Jahres schon einmal von ihm mit einem größeren Beitrag erfreut worden war, ein abermaliges Geschenk von 350 fl. zukommen lassen. Herr Rudolf Chlubna in Wien hat eine Gabe von 100 fl. als Zuschuß zum Ankauf der früher erwähnten zwei Codices gegeben. Bei Auflösung des gesellig literarischen Vereins in Stralsund sind uns aus dessen Vermögen 17 fl. 30 kr. übergeben worden.

Se. kgl. Hoheit der Großherzog von Hessen haben den

Befehl gegeben, daß die Doubletten des großsh. Kabinettsmuseums unserer Anstalt zugewendet werden. Die hiesige protestantische Kirchenverwaltung, welche dem Museum schon so reiche Förderung hat zu Theil werden lassen, hat demselben 25 altdeutsche Gemälde, unter Eigenthumsvorbehalt, zur Aufstellung übergeben, sowie eine interessante Lederkapsel, in welcher ehemals ein Reichsapfel — zu den deutschen Reichskleinodien gehörig — aufbewahrt worden ist. So haben wir denn am Schlusse des Jahres eine Reihe freudiger Ereignisse zu melden, und getrost und voll schöner Hoffnungen sehen wir der Zukunft entgegen. Möge das deutsche Volk dem germanischen Museum, das bereits sein Liebling geworden ist, auch ferner sein Interesse zuwenden.

Eine traurige Nachricht, und zwar die von dem abermaligen Verluste eines Gelehrtenauschufsmitgliedes, soll leider diesmal auch nicht fehlen. Universitätsprofessor Dr. Cl. Th. Perthes in Bonn, der dem Museum für das Fach des Staatsrechts gewonnen war, ist am 25. Nov. d. J. gestorben.

An neuen Jahresbeiträgen wurden seit Veröffentlichung der letzten Zusammenstellung folgende neu angemeldet:

Von **öffentlichen Kassen**: Stadtmagistrat **Staffelstein** 3 fl.

Von **Vereinen**: Katholisches Capitel in **Lichtenfels** 2 fl.

Von **Privaten**: **Bonn**. Christ. Hohe, Universitäts-Zeichnenlehrer u. Hofmaler, 1 fl. 45 fl., Freiherr von Weichs zu Rösberg 1 fl. 45 kr. **Danzig**. Kaufmann Klose 1 fl. 45 kr. **Freiberg i. S.** Gymnasialoberlehrer Dr. Bernhard Richter 1 fl. 10 kr. **Giessen**. Professor Lübbert 30 kr. **Hamm**. Justizrath Julius Heintzmann 1 fl. 45 kr. **Herschberg**. Fürst Leopold von Salm, Durchlaucht, auf Schloß Herschberg 12 fl. **Lübeck**. Dr. jur. J. G. Eschenburg, Advokat und Notar, 1 fl. 45 kr., Kaufmann A. Lerchen 1 fl. 45 kr., Oberlehrer Sartori 1 fl. 45 kr. **Nürnberg**. Lehrer Joh. Eugen Heuner 1 fl., Cafetier J. B. Hofmann 1 fl. 45 kr., Joseph Merzbacher 3 fl. **Unkel**. Baron von Houvé, kgl. Major a. D., in Bonn, 1 fl. 45 kr. **Vilshofen**. Stations-Einnehmer Martin Röder 1 fl. **Worms**. von Löhr, Hauptmann a. D., 1 fl. 45 kr. **Zusmarshausen**. Lehrer Ludw. Wohlgeschaffen in Schwabegg 1 fl.

Einmalige Gaben giengen aufser den erwähnten ein:

Von **Vereinen**: **Giessen**. Docentenverein 10 fl. **Lichtenfels**. Ertrag einer Sammlung des geistl. Rath's Kunell unter den Geistlichen des katholischen Capitels 3 fl. 12 kr.

Unsern Sammlungen giengen außerdem folgende Geschenke zu:

I. Für das Archiv.

(Nr. 3458 — 3464.)

Anweiler. J. Franck, Subrektor: Notariatsinstrument über eine Berufung an das Reichskammergericht in Sachen der Gebrüder von Wasen gegen die Gebr. von Walbrun zu Ernsthofen. 1572. Pgm. Ernst Ludwigs, Landgrafen zu Hessen-Darmstadt, Bestätigung des von Ludwig VI. unterm 12. November 1668 über verschiedene Güter zu Niederlangwasser und Ulrichstein zu Gunsten Hans Georgs von Merlau gegebenen Lehenbriefes an Johann Moritz und Heinrich Wilhelm von Merlau. (Ende des 17. Jahrh.) Pgm. — Reversbrief des Salentin Johann Schmidt von Weurlung an den Fürsten Karl zu Nassau über ein von diesem an die Freih. Joh. Ferdinand Löw und Joh. Hugo Wilh. Löw von und zu Steinfurt verliehenes Mannlehen. 1777. Pgm. Reversbrief des Ludwig Friedr. von Jossa zu Wiesbaden an den Fürsten Karl Wilhelm von Nassau

über ein von diesem an die Freih. Joh. Friedrich Ferdin. Löw und Johann Friedr. August Carl Ernst Löw von und zu Steinfurt verliehenes Mannlehen. 1789. Pgm. Reversbrief des Carl Christian Wilhelm Lange an den Fürsten Friedrich August von Nassau über ein von diesem an die Freih. Carl Georg Hermann Wilh. Löw und Joh. Friedr. August Carl Ernst Löw von und zu Steinfurt verliehenes Mannlehen. 1804. Pgm. — **Lausanne.** Aymon v. Crousaz, Staatsarchivar: Verzeichniß von vierzehn Kaiserurkunden aus dem Archive des Kantons Waadt. Von 1210 bis 1487. — **Nürnberg.** Sigm. Merkel, Apotheker: Lithographische Nachbildung eines Briefes von Friedrich Schiller an den Amtsbürgermeister Necker in Heilbronn. 1793.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 21,430—21,487.)

Aachen. Dr. Franz Bock, Canonicus: St. Sebaldi Kirchen Inventarium, 1652. Pap.-Hs. 2. Longart, Landgerichtsrath: Moser, Bereitung zu dem heiligen sacrament mit andechtigen Betrachtungen vnd gebetten vor vnd nach. 8. — **Amberg.** Dr. Ritzenthaler: Ders., Monumente zu Kastl. Pap.-Hs. 1833—36. 2. Mit Zeichnungen. — **Bonn.** Karl Simrock, Univers.-Professor: Das Nibelungenlied, übers. v. Simrock. 1. u. 2. Lief. 1867. 4. Freidanks Bescheidenheit, neudeutsch v. Simrock. 1867. 8. — **Braunschweig.** Hänselmann, Stadtarchivar: Sack, Alterthümer d. Stadt u. d. Landes Braunschweig; I, 1. 4. Sack, Registrator: Ders., d. goldne Rose zu Braunschweig. 1867. 4. Sonderabz. Kalender auf d. J. 1867. 4. — **Danzig.** R. Bergau, Architect: Ders., Schloß u. Dom zu Marienwerder. 1865. 8. Sonderabdr. Freitag, d. Existenzfrage d. Kunstbaues des ehem. Franziskanerklosters zu Danzig; 2. Heft. 8. — **Erfurt.** W. I. A. Freih. v. Tettau: Ders., der Meister und die Kosten des Gusses der gr. Domglocke zu Erfurt. 1866. 8. nebst Nachträgen. Sonderabdr. Ders., über die Quellen, die ursprüngl. Gestalt u. die allmähliche Umbildung der Erzählung von der Doppelhe eines Grafen von Gleichen. 1867. 8. Sonderabdr. — **Erlangen.** Ferd. Enke's Verlagsbuchhandlung: Gengler, codex juris municipalis Germaniae; Bnd. I, 3. u. 4. H. 1867. 8. — **Erlau.** Arnold Ipolyi-Stummer, Domherr: Ders., Beschreibung der Baudenkmale der Insel Schütt in Ungarn. 1859. 4. Ders., adalék magyarország XIII. századi helyirata és földrajzához, 1859. 8. Ders., magyar műemlékek. I—IV. VI. 1859—62. 8. Ders., a Déakönmostoni XIII. Századi román Basilika. 1860. 4. Ders., magyar Ereklyék. 1863. 4. Ders., a középkori Szobrászat Magyarországon. 1863. 4. Ders., a középkori magyar Festészet Emlékeiből. 1864. 4. Ders., a kunok Bél-Háromkúti máskép a Pátfálvi Apátság és XIII. Századi Egyházának Leírása. 1865. 4. Ders., régi Székese gyháza az Egri Várban. 1865. 4. Ellenbogen, zur Erinnerung an d. feierl. Consecration des neu errichteten Hochaltars im Sanctuarium des Krönungs-Domes in Prefsburg. 1867. 8. — **St. Gallen.** Scheitlin u. Zollikofer, Verlagsbuchhandlung: Mittheilungen zur vaterländ. Geschichte; III—VI. 1865—66. 8. Sailer, Chronik von Wyl; I. Abth. 1864. 8. Sailer, d. Einführung d. Christenthums in der Ostschweiz. 1865. 8. — **Graz.** Jos. Zahn, k. k. Prof. u. Archivar am Joanneum: Ders., über d. älteste Abbildung einer niederösterreich. Burg. 1867. 8. — **Hannover.** C. L. Grotefend, Archivrath: Ders., Epigraphisches; III. 1858. 8. K. M. Kertbeny: Petöfi, hundertsechzig lyrische Dichtungen, übersetzt von Kertbeny; 4. Aufl. 1866. 8. — **Hermannstadt.** Fr. Schuler v. Libloy, Professor an d. Rechtsakademie: Ders., siebenbürg. Rechtsgeschichte; Bnd. II. u. III, 3. 1868. 8. — **Innsbruck.** Ferdinandum für Tirol u. Vorarlberg. Dass., Zeitschrift; 3. Folge, 13. Heft. 1867. 8. — **Jena.** Dr. Langenthal, Univ.-Professor: Ders., die Erwerbungen und Theilungen des Ernestinischen Fürstenhauses. 1867. 4. Hs. mit 5 Charten. — **Karlsruhe.** Badischer Frauenverein: Ders., achter Rechenschaftsbericht, 1866—67. 4. — **Krumbach.** Baader, Conditor: Rechtsgutachten der jurist. Facultät zu Salzburg für den Grafen zu Oettingen-Wallerstein. 1774. Pap.-Hs. 2. Mandat Kais. Karl VI. v. J. 1731. 2. — **Luxemburg.** I. M. Föhr, Seminardirektor: Lebensgeschichte des h. Clemens-Willibrord; 2. Aufl. 1840. 8. Dies.; neue Aufl. 1854. Die St. Willibrordus-Basilika zu Echternach. 1862. 8. Alberdingk Thym.

d. heil. Willibrord. 1863. 8. Die ehemalige Abtei-Kirche in Echternach. 1863. 1866. 8. Müllendorff, einige Notizen über die St. Willibrordus-Kirche in Echternach. 8. Engling, Apostolat des h. Willibrord im Lande der Luxemburger. 1863. 8. Adresse du comité central de l'oeuvre de St. Willibrord à Echternach etc. 1866. 8. Pélerinage à St. Willibrord d'Echternach. 1867. 8. Wurth-Paquet, table analytique des chartes et documents concernant la ville d'Echternach et ses établissements. 1867. 8. Housse, zur Universitätsfrage; 3. Aufl. 1867. 8. Gróvig, Luxemburg, Land u. Volk. 1867. 4. — **Mannheim.** Graf Friedrich von Berlichingen-Rossach: Numismatique ancienne; Pap.-Hs. in 20 Kapiteln mit vielen Abbildungen. 4. — **München.** Historische Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften: Kluckhohn, Briefe Friedrichs des Frommen, Kurfürsten von der Pfalz. I. Bnd. 1868. 8. — **Nürnberg.** Rupprecht, Maler: Arzeney-Büchlein aufs etzlichen Büchern zusammen gedrahen. Ao. 1698. Pap.-Hs. 4. Weyßel, Apotheker; Passional; Bruchstück einer Pgm.-Hs. des 14. Jahrh. 1 Bl. 2. Nebst 4 weiteren Bl. lat. Pgm.-Hss. — **Saalfeld.** Dr. R. Richter, Gymnasialdirektor: Ders., aus alten Grüften. 1867. 8. — **Saarbrücken.** Historisch-antiquarischer Verein: Ders., Mittheilungen etc.; 4. Abth. 1867. 8. — **Strassburg.** Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace: Dies., Bulletin; II. sér., t. V., 1. livr. 1867. 8. — **Wien.** K. I. Schröer, em. Direktor u. Professor: Ders., die Dichtungen Heinrichs v. Mügeln, nach den Handschriften besprochen. 1867. 8. — **Winzigen.** Gabriel, Buchhalter: v. Moor, Billigheim. 1867. 8. v. Moor, d. Lechfeld. 1867. 8. **Zwickau.** Verein zur Verbreitung guter u. wohlfeiler Volksschriften: Ders., 26. Jahresbericht 1866—67. 4

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

(Nr. 5416—5439.)

Berlin. Bellair, Hoflieferant: Braunglasierter Steingutkrug vom 15. Jhd. — **Berncastel.** Chr. Pisbach: Conglomerat versteinerter Muscheln aus der Gegend von Hunoltstein. — **Callenberg.** Lic. Meurer, Pastor: 2 Gypsabgüsse von Kelchen aus dem 15. Jhd. — **Danzig.** R. Bergau, Architect: 3 Photographieen nach der Kirche zu Lalkau vor und nach deren Restauration. — **Fürstenstein.** Diewald, Lehrer: 25 eiserne Bolzenspitzen verschiedener Form, gefunden in den Ruinen des Schlosses Fürstenstein. — **Giessen.** Dr. H. von Rietgen, Univers.-Professor: Mittelalterl. Stoffmuster von blauer Seide. — **Krumbach.** Fr. Baader, Conditor: Kleines Grabgefäß von gebranntem Thon. Bruchstücke einer größeren bemalten Urne, nebst neuerer Nachbildung der vervollständigten in gebranntem Thon. 3 Photographieen nach einem Brustbilde des h. Petrus, Bronzerelief vom 17. Jhd., und einem russischen Portativaltar. — **Mainz.** Fr. Schneider, Professor: 14 Bl. Abreibungen und Zeichnungen nach mittelalterl. Fußplatten im Dome von Mainz u. a. O. — **Mannheim.** Friedrich Graf von Berlichingen-Rossach: 8 Doppel- und einfache Thaler verschiedenen Gepräges vom 17. u. 18. Jhd. — **Nürnberg.** Städtisches Bauamt: 6 Holzmodelle für Unterlagen zum Gewölbebau. 17—18. Jhd. Fr. Dechant, Hausmeisterin im germ. Museum: Seidenstickerei in Plattstich vom 17. Jhd. Frhr. von Fürer: Salzburger Silbermünze vom 17. Jhd. Kracker, Gastwirth: Bayr. halber Gulden von 1718 und 9 kleinere Münzen. Weyßel, Apotheker: Pergamentblatt aus einem nach burgund. Art mit Miniaturen verzierten Manuscripte. Dr. med. Zehler: 5 Silbermünzen vom 17. und 18. Jhd. — **Raitenbuch.** Dill, kgl. Revierförster: Karte des Kurfürstenthums Bayern von G. Ph. Finkh. 1668. — **Reutlingen.** Th. Rupp: Photographie nach einem mit abenteuerlichen Figuren verzierten Gesimsstück am der Hospitalkirche zu Reutlingen. — **Stuttgart.** Polytechnische Schule: 123 Bl. autographierte architekton. u. a. Aufnahmen der Schüler des Polytechnikums zu Stuttgart. — **Vilshofen.** M. Bachl, Städtischreiber: Photographie nach einem Prospekt der Stadt Vilshofen vom Jahre 1543. — **Wien.** Dr. Kronser: Kleiner verzierter Krug von Steingut. — **Worms.** von Löhr, Hauptmann a. D.: 97 mittelalterl. Bracteaten u. a. Silbermünzen.

Chronik der historischen Vereine.

Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. LIV. Band. Heft I bis III. Jahrgang 1866 — October, November, December. Wien. 1867. 8.

Bericht über die in Tirol angestellten Weisthümer-Forschungen. Von Dr. Ignaz v. Zingerle. — Bibliotheca Latina juris canonici manuscripta. Erster Theil. Die Canonensammlungen vor Pseudoisidor. II. Frankreich. Von Dr. Friedr. Maassen. — Bericht über die Sterzinger Miscellaneen-Handschrift. Von Dr. I. v. Zingerle.

LV. Band. Heft I. u. II. Jahrgang 1867 — Jänner, Februar: Ueber einen neuen Versuch „den Charakter und die Entstehungszeit des ältesten Landrechtes“ festzustellen. Von Dr. Heinr. Siegel. — Die Entstehung der a-Declination und die Zurückführung ihrer Elemente auf das ihr zu Grunde liegende Pronomen zugleich mit der Darstellung des Verhältnisses der a-Nomina zu den derivierten Verbalformen. Ein Beitrag zur Geschichte der Wortbildung im Indo-Germanischen. Von A. Ludwig. — Ueber die Wahl des Königs Adolf von Nassau. Von Dr. Ottokar Lorenz. — Einsiedler Handschriften der lateinischen Kirchenväter bis zum IX. Jahrhundert. Von P. Gall. Morel. — Beiträge zur älteren deutschen Sprache und Literatur. XXIV. Einleitung zu Ezzo's Lied von dem rechten Anegege. Von Dr. Joseph Diemer. — Del codice Estense di rime provenzali. Relazione di A. Mussafia. — Die Dichtungen Heinrichs von Mügeln (Mogelin). Nach Handschriften besprochen. Von Karl Jul. Schröer.

Archiv für österreichische Geschichte. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kais. Akademie der Wissenschaften. Siebenunddreißigster Band. Wien. 1867. 8.

Die Ecclesia Petena der Salzburger Urkunden, als Einleitung zur Geschichte der Verbreitung des Christenthums in Südostdeutschland. Von Dr. Al. Huber. — Beiträge zur Union der Vlach (Vlachen) in Slavonien und Syrmien. Mitgetheilt von Jos. Fiedler. — Einlösung des Herzogthums Troppau durch Wladislaw II., König von Böhmen und Ungarn. 1507—1511. Nach archivalischen, bisher unbekanntem Quellen. Von Dr. Franz Kürschner. — Auszüge aus der Correspondenz des Fürsten Maximilian Karl von Löwenstein mit dem Markgrafen Ludwig von Baden und dem Prinzen Eugen von Savoyen. Mitg. von Dr. Alex. Kaufmann. — König Wenzel und der Pfaffenkrieg zu Breslau. Von Dr. C. Grünhagen. — Berichte des hessen-darmstädtischen Gesandten Justus Eberhard Passer an die Landgräfin Elisabeth Dorothea über die Vorgänge am kaiserlichen Hofe und in Wien von 1680 bis 1683. Mitgetheilt von Dr. Ludw. Baur. — Statuten der Prager Metropolitankirche vom Jahre 1350. Veröffentlicht durch Dr. B. Dudik. — Vom Wiener Hof aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josephs II., aus ungedruckten Depeschen des Grafen Johann Friedrich Bachoff von Echt, königlich dänischen Gesandten (von 1750 bis 1781) am kaiserlichen Hofe. Mitg. von Dr. Heinr. Handelmann in Kiel. — Documenta historiae Forojulienensis saeculi XIII. et XIV. ab anno 1300 ad 1333. Summatim regesta a P. Josepho Bianchi Utinensi. (Forts.)

Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-historische Classe. Fünfzehnter Band. Wien. 1867. 4.

Die Fremdwörter in den slavischen Sprachen. Von Dr. Franz Ritter von Miklosich. — Chronologische Entwicklung sämtlicher Pfarren und ihrer Filialen, wie auch der Klöster in den sechs Dekanaten Vorarlbergs. Mit topographisch-historisch-statistischen Anmerkungen und einem Anhang über den Namen „Vallis Drusiana“.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Herausgegeben unter der Leitung Seiner Excellenz des Präsidenten der k. k. Central-Commission Joseph Alexander Freiherrn von Helfert. Redakteur: Anton Ritter v. Perger. XII. Jahrgang. Mai — Juni. Wien, 1867. 4.

Das ungarische National-Museum in Pest. Von Fr. Bock. (Mit vielen Holzschnitten.) — Die vierzig Miniaturen des Johann Fouquet im Besitz des Herrn Louis Brentano zu Frankfurt am Main. — Ein archäologischer Ausflug in die „Neue Welt“ bei Neustadt. (Mit 2 Holzschnitten.) — Auffindung einer celtischen Bronzeniederlage. — Römische Wasserleitung. — Die Formen des Aquamantle. (Mit 8 Holzschnitten.) — Grabstein eines Herrn von Liechtenstein-Murau. Von Hönisch. — Die Mitra zu Admont. — Die Rudolfinische Kunst- und Raritätenkammer in Prag. Von Dr. B. Dudik.

Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Herausgegeben von dem Verwaltungs-Ausschusse desselben. Dritte Folge. Dreizehntes Heft. Innsbruck. 1867. 8.

Die deutschen Kolonien im Gebirge zwischen Trient, Bassano und Verona. II. Abtheilung. Von Friedr. von Attlmayr. — Die Edlen von Enn. Von P. Justinian Ladurner. — Angeheftet: Einunddreißigster Bericht des Verwaltungs-Ausschusses über die Jahre 1864 und 1865.

Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. XII. Band. 2.—4. Heft. Landshut, 1866. 1867. 8.

Die Bilder an der Bronzethüre des Domes zu Augsburg. Ein Versuch ihrer Erklärung aus der hl. Schrift. Mit verschiedenen Zusätzen. Von Gottfried Maier. — Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Haidenburg. Aus urkundlichen Quellen bearbeitet von Joseph Pammler. — Urkundenbuch zur Geschichte der Stadt Abensberg. Herausgegeben von Peter Dollinger und Nikolaus Stark. — Beiträge zur Geschichte der Stadt Vilshofen. Mitgetheilt von F. S. Scharrer. — Wedekind'sche Preisstiftung für deutsche Geschichte betr.

Forschungen zur deutschen Geschichte. Siebenter Band. Herausgegeben von der historischen Commission bei der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Göttingen, Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung. 1867. 8.

Desiderius von Monte Cassino als Papst Victor III. Von Dr. F. Hirsch. Beilage: Ueber die Annalen von Monte Cassino. — Die Reichsheerfahrt von Heinrich V. bis Heinrich VI. nach ihrer staatsrechtlichen Seite. Von Dr. L. Weiland. Anhang: Der Proceß gegen Heinrich den Löwen. — Die Chronik Albrecht's von Straßburg und Kaiser Carl IV. Von Dr. R. Hanneke. — Ueber die bayrischen Geschichtschreiber Hans Erban von Wildenberg und Ulrich Füttr. Von Prof. A. Klackhohn. — Jahresbericht der historischen Commission 1866. — Die Sendung des Nunzius Com-

mendone nach Deutschland im J. 1561. Von Prof. E. Reimann. — Ueber die Quellen zur Geschichte des Feldzugs des Schwäbischen Bundes gegen H. Ulrich von Württemberg 1519. Von Dr. H. Ulmann. — Beiträge zur Geschichte Kaiser Friedrich's II. Von Dr. E. Winkelmann in Dorpat. 3. Beziehungen des Kaisers zu den oberitalienischen Städten, besonders Cremona. — Konrad von Urach, Bischof von Porto und S. Rufina, als Cardinallegat in Deutschland 1224—1225. Von K. H. Frhrn. Roth von Schreckenstein. — Kleine kritische Erörterungen. Von Prof. G. Waitz. — 1. Ueber Wipo Cap. 33. 2. Weitere Bemerkungen zu dem Decrete des J. 1059 über die Papstwahl. 3. Ueber den Anfang des Consulats in Genua. — Ueber den Ursprung des Polenkrieges von 1015. Beitrag zur Kritik Thietmar's von Merseburg. Von Dr. Ad. Cohn. — Salomon III. von Constanz vor Antritt des Bisthums im J. 890. Ein Beitrag zur Kritik von Ekkehard's IV. Casus St. Galli. Von Dr. J. Heidemann. — Der Congrefs zu Wien im Jahre 1515. Eine kritisch-historische Studie. Von Dr. X. Liske. — Ueber die Annalen, welche Wipo in der Vita Chuonradi imperatoris benutzte. Von Dr. E. Steindorff. — Ueber den Ort der Ungarnschlacht von 933. Von Dr. A. Kirchhoff. — Wo lag das römische Castell Aliso? Beleuchtung der von Franz Hülsenbeck gegebenen Beantwortung dieser Frage. Von Dr. W. E. Giefers. — Ueber die Urkunde Karl's

des Großen vom 9. Mai 813 und Nachträge und Berichtigungen zu VI, 529 ff. Von Dr. Ad. Cohn. — Eine Urkunde K. Berengar's II., mitgetheilt von Dr. Th. Wüstenfeld. — Hegeformeln des Gerichts vor den vier Bänken zu Soest, mitgeth. von J. S. Seibertz.

Briefe Friedrich des Frommen Kurfürsten von der Pfalz mit verwandten Schriftstücken gesammelt und bearbeitet von A. Kluckhohn. . . Herausgegeben durch die histor. Commission (w. o.). Erster Band. 1559—1566. Braunschweig, C. A. Schwetschke u. Sohn. (M. Bruhn.) 1868. 8. LXXVII u. 741 Stn.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereins der Diöcese Rotenburg. Redigiert von Pfarrer Laib und Dekan Dr. Schwarz. XXII. Band, erste Hälfte. Fünftes Jahrgang 1867. Drittes Vierteljahrsheft. Stuttgart. 8.

Die katholische Kirche in Geislingen. Eine Baugeschichte. — Ein illustriertes Gebetbuch aus dem 15. Jahrhundert. III. Der Todtentanz. — Kunstannalen des Klosters Lorsch an der Bergstraße. — Ein Gang durch 80 Kirchen. V. — Zur Sitte und Sprache der Kirche. 1. Von den Todtengräbern. 2. Zur Glockenkunde — Ueber die Bergkrystall-Sculpturen des Mittelalters. — Zur Wiedererweckung des Email. — Schwäbische Malerrechnungen (16. Jahrh.),

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 29) Kirchenmöbel und Utensilien aus dem Mittelalter und der Renaissance in den Diöcesen Cöln, Trier und Münster. Herausgegeben von Chr. W. Schmidt. Trier, Verlag des Herausgebers. 1.—6. Liefer. 35 Blätter in gr. Folio ohne Text.

Wenn Werke, die nur eine momentane Bedeutung haben, rasch besprochen werden müssen, so können solche, die ihren Werth fortwährend behalten, zu jeder Zeit Gegenstand der Besprechung sein. So machen wir jetzt erst auf ein Werk aufmerksam, das schon im Jahre 1851 in erster Lieferung erschienen ist und von dem uns jetzt sechs vorliegen, an die sich hoffentlich in Zukunft noch manche anschließen wird.

Vortrefflich in Stahl gestochene Blätter geben uns eine Reihe von Meisterwerken der Goldschmiedekunst und des Erzgusses aus allen Epochen des Mittelalters. Vorzugsweise dem Dienst der Kirche gewidmet, hatten diese Künste im Mittelalter einen künstlerischen und technischen Höhepunkt erreicht, der ihre Erzeugnisse auch für unsere Zeit als mustergültige Vorlagen wichtig macht.

In der That hätte auch in England, Frankreich und Deutschland das archäologische Studium, insbesondere der kirchlich-mittelalterlichen Geräthe und Gewänder, nicht solche Ausdehnung gewinnen, noch zu solchem innersten Ergründen der Geheimnisse der Technik wie der Formbildung und des geistigen Inhalts gelangen können, wenn nicht das heutige Bedürfnis einem Wieder-aufleben der Technik und Formenwelt entgegengekommen wäre, das für Deutschland am Rhein seinen Mittelpunkt hatte.

Die vorliegende Publikation gibt nicht blos den Archäologen eine Anzahl Beispiele von Monstranzen, Kelchen, Rauchfässern, Leuch-

tern, Ciborien, Reliquiarien, welche einen neuen Beweis für die in archäologischen Abhandlungen des weiteren ausgeführten Sätze liefern; die Zeichnungen sind vor Allem so getreu und gründlich und in so großem Maßstabe, daß der Archäologe sich fast die Beschauung des Originals ersparen kann. Die Sammlung von Zeichnungen bedarf daher auch keines Textes; sie führt einfach in trefflicher Darstellung das kostbare Material dem Gelehrten vor Augen. Aber auch für den auf diesem Felde neu schaffenden Künstler bietet sie eine solche Fülle von Motiven, einen so vollkommenen Einblick in den Formenkreis, welchen sich die metallischen Künste in den verschiedenen Epochen geschaffen, und die Abbildungen sind so treu, daß derselbe darin einen verläßlichen Leitfaden findet. Vor Allem aber haben sie einen großen Werth für die Gewerbetreibenden, die hier die besten Werkzeichnungen erhalten, die gerade so, wie sie sind, dem Arbeiter alles bieten, um solche Kunstwerke direkt nachbilden zu können. Wir können das Werk nicht genug den betreffenden Kreisen empfehlen und hoffen, daß unsere verspätete Besprechung die Augen auf's Neue auf dasselbe hinlenken werde.

A. E.

- 30) Der Heliand und seine Quellen. Von Dr. Ernst Windisch. Leipzig, Verlag von F. C. W. Vogel. 1868. 8.

Die manchfaltigen und theilweise einander gerade entgegengesetzten Ansichten der Forscher über die proteusartige altsächsische Evangelienharmonie, die dem einen als Lehrgedicht, dem andern als Volks- oder Kunstepos, diesem als die Schöpfung eines Dichters, jenem als das Werk einer ganzen Dichterschule erschien, haben längst eine gründliche Untersuchung des Heliand auf Grund umfassender Prüfung des Verhältnisses zu seinen Quellen wünschenswerth gemacht. Der Verfasser des obengenannten, dem hochverdienten Professor Zarncke zugeeigneten Werkes hat sich

dieser Arbeit mit Gelehrsamkeit und Umsicht unterzogen und den Dank aller Freunde dieser altehrwürdigen Dichtung verdient.

In der Einleitung gibt der Verfasser eine Uebersicht der das räthselhafte Werk berührenden Fragen, sowie der verschiedenen Lösungsversuche seit der ausgezeichneten Arbeit Schmeller's, und erörtert dann im I. Haupttheile zunächst die merkwürdige „praefatio in librum antiquum lingua saxonica conscriptum“, von welcher zwei von einander unabhängige Redactionen, die eine bei Flacius Illyricus und Cordesius, die andere bei Du Chesne und Eckhart gedruckt vorliegen. Bezüglich des Verhältnisses der praefatio zum Heliand ergibt sich, daß der Verfasser derselben, der altsächsischen Sprache unkundig, den Heliand nicht genau gekannt hat, daß also seine Inhaltsangabe nicht zuverlässig ist. Wäre diese richtig, so müßte jenes altsächsische Werk aufser dem uns erhaltenen Theile nicht nur das ganze alte Testament, sondern auch noch die Apostelgeschichte behandelt haben, ein Umfang, wie ihn nach Beda's Angabe das Werk des Cädmon gehabt hat. Wahrscheinlich sind demnach in der praefatio die Inhaltsangaben des altsächsischen und des angelsächsischen Gedichtes confundiert.

Im II. Haupttheile vergleicht der Verfasser den Heliand mit der durch Victor von Capua bearbeiteten Evangelienharmonie des Tatianus (oder Ammonius?). Befremdend erscheint hiebei die Aeußerung: „Wenn auch Niemand zweifeln wird, daß der Dichter des Heliand den Tatian benutzt hat, so wissen wir doch nicht genau, wie er ihn benutzt hat“. Hätte ja doch der Verfasser dies längst genau wissen können; denn die Arbeit, die er hier selbst mit vielem Fleiße durchgeführt hat, ist bereits früher geschehen in einem ihm unbekannt gebliebenen Würzburger Gymnasialprogramm 1863: Zur Würdigung des Heliand. Von Edmund Behringer, das zwar nicht in den Buchhandel gekommen, aber doch in Zeitschriften (Wiener Litteratur-Zeitung 1863. Urlichs' Eos, I, 467) aner kennend besprochen worden ist. Es würde zu weit führen, einzelne abweichende Punkte der Vergleichung bei Windisch von der Behringer's hervorzuheben; es genüge die Bemerkung, daß die von Behringer aus der Vergleichung gezogenen Schlüsse auch nach der neueren Arbeit beachtet werden müssen.

Als anderweitige Quellen hat der Verfasser die Commentare von Beda zum Evangelium des Lukas, von Alcuin zu Johannes und von Hrabanus Maurus zu Matthäus nachgewiesen, deren Benützung auch durch Otfried von Weisenburg Kelle darge than hatte. Aus dem Verhältnisse zu dem Commentar des Hrabanus folgert der Verfasser auch mit Recht, daß der Heliand nicht wohl vor 825 entstanden ist, während er wahrscheinlich auch nicht nach 835 verfaßt sein wird. Aus dem Vergleiche mit diesen Quellen ergibt sich aber vor allem auch, daß der Dichter lateinisch verstand. Indessen mag er immerhin ein sangeskundiger sächsischer Laie gewesen sein, wie denn die Forschung überhaupt mit der überlieferten Sage über die Entstehung des Gedichtes auf Anregung Ludwig's des Frommen nicht im Widerspruche steht.

Ein dreifacher Anhang gibt noch eine genaue Zusammenstellung der Verse des Heliand mit denen der lateinischen Evangelienharmonie, ferner einen Textabdruck der mehrfach erwähnten praefatio und nach Beda Venerabilis die Erzählung von Cädmon.

Möge der Verfasser nach dieser gelungenen Behandlung seines Thema's auch die naheliegende Vergleichung mit der althoch-

deutschen Prosaübersetzung der Evangelienharmonie und mit Otfried's Krist (den im Großen mit dem Heliand verglichen hat Gerwinus 2. A. S. 83 ff.) in den Bereich seiner Studien ziehen; er wird damit einen zweiten Beitrag zur schärferen Beleuchtung unseres Heliand liefern können.

W.

A. Er.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Das Ausland: Nr. 46. Erfindung und älteste Geschichte der Geldmünzen. — Nr. 48. Ueber den Ursprung der Thiernamen. 7. Hund, Wolf, Fuchs.
- Daheim: Nr. 7 (1868), S. 108. Deutschlands älteste Universität (Prag). (Arnold Wellmer).
- Europa: Nr. 47, Sp. 1481. Die letzte Kurfürstin von Baiern. (H. v. Scharff-Scharffenstein). — Nr. 49, Sp. 1545. Feste und Feierlichkeiten im Voigtlande.
- Deutsche Gemeindezeitung: Nr. 45. Zünfte und Bürgerthum im Mittelalter. (Dr. Rauschnick.)
- Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 642. 643. Deutsche Industrie vor tausend Jahren. (Nach d. N. Fr. Pr.)
- Illustrierte deutsche Monatshefte: Nr. 38 (134), S. 141. Eine kaiserliche Ambassade an die hohe Pforte vor 223 Jahren. Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Diplomatie. (Siegfried Kapper.) — S. 219. Das Wappen der Augsburger Weber. (Hans Weingert.)
- Deutsches Museum: Nr. 49. Der Roman. Seine Entstehung und Geschichte bis in das 17. Jahrhundert. (Rudolf Rost.)
- Schlesische Provinzialblätter: Octbr., S. 577. Kupferner Krug des Bartholomeus v. Rosenberg, von 1595. (Mit einer lithogr. Abbildung.) — S. 596. Zu den aus dem Polnischen stammenden schlesischen Provinzialismen. — Sage vom Nixenschloß zu Prittag. — Novbr., S. 672. Zu den Mundarten Schlesiens. — Oberschlesische Volkslieder. Uebersetzt von E. Erbrich.
- Revue générale de l'architecture et des travaux publics: Nr. 3—4. Grille du XVI. siècle à Offenbourg (grand-duché de Bade) par M. Franz Huguelin.
- Grazer Tagespost: Beil. zu Nr. 269. 274 u. 277. Das steirische Landhausarchiv.
- Ueber Land und Meer: Beil. Nr. 10. 11. Mädchenerziehung im Mittelalter. (Dr. S. Tempel.)
- Volksblatt für Stadt und Land: Nr. 91. Einige Inschriften in Lübeck.
- Wochenblatt d. Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 46. Herzogin Sibylla von Brieg.
- Illustr. Zeitung: Nr. 1271. Limburg an der Lahn. (Zur Geschichte der Stadt.) — Nr. 1272. Die Pfahlbauten in dem ehemaligen Persanzigsee in Hinterpommern. — Joost van der Vondel und sein Denkmal zu Amsterdam. — Geflügelte Worte. (Dan. Sanders.)

Vermischte Nachrichten.

112) Der Bericht über die Sitzung der k. k. Centrankommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Wien vom 1. October, in der Wiener Zeitung gedruckt, enthält folgende, auch in

Nr. 26 der „Mittheilungen des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie“ hervorgehobene Stelle: „Ministerialrath Karl Frhr. v. Reich lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die bevorstehende, vom Wiener Gemeinderath beabsichtigte Restauration der Donner'schen Figuren des Brunnens am Neuen Markte. Nachdem in einem Artikel der Wiener Zeitung (Mittheil. des Museums, Nr. 23) in Anregung gebracht wurde, behufs der wirklichen Abhilfe gegen die vielfachen und immer wiederkehrenden Schäden diese Bleifiguren aus ihrer gefährlichen Position zu entfernen und durch Bronzefiguren zu ersetzen, beschließt die Centralcommission, sich in einer Zuschrift an den Wiener Gemeinderath zu wenden und sich in derselben für die Belassung der jetzigen Bleifiguren auszusprechen, da die Figuren wesentlich mit Rücksicht auf den Bleiguß modellirt worden sind, und daher durch ihre Umgießung in ein härteres Material ein anderes Ansehen erhalten und dabei kaum gewinnen dürften. Für die Erhaltung der restaurirten Figuren könnte etwa durch eine Gitterabschließung gesorgt werden.“ Die „Mitth. des Museums“ fügen hinzu: „Im Laufe dieses Winters wird im österr. Museum der erste Gypsabguß vom Raphael Donner-Monument aufgestellt werden; wir werden dann Gelegenheit haben, den Scharfsinn jener Kunstgelehrten zu beleuchten, welche die Grenzen zwischen Modellirung für Bleiguß und für Bronzeuß gezogen haben. In dem Besitze des Museums befinden sich Abgüsse einiger Originalskizzen R. Donner's für die Brunnenfiguren.“

113) Die Glassammlung im österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien hat durch die kürzlich geschehene Erwerbung der Schleinitz'schen Sammlung in Dresden einen so außerordentlichen Zuwachs erhalten, da's sie jetzt, wenn man das ganze Gebiet der künstlerischen Glasindustrie überfliegt, den Arten nach eine gewisse Vollständigkeit in Anspruch nehmen kann und ein reiches Material zur Belehrung, zum künstlerischen Studium und zur Nachbildung darbietet. Der neue Erwerb der genannten Dresdener Sammlung, welche vorzugsweise durch längeren Aufenthalt und wiederholte Reisen ihres früheren Eigenthümers in Italien zusammengebracht ist und etwa 350 Gegenstände umfaßt, besteht zu zwei Drittheilen aus venetianischen Gläsern; die übrigen sind deutsche vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, und unter ihnen befinden sich ausgezeichnete grüne Gläser mit Malereien in Emailfarben und geschliffene böhmische Krystallgläser.

(Mitth. d. österr. Mus. Nr. 26.)

114) In einer Sitzung des historischen Vereins von und für Oberbayern in München erklärte der Vorstand des bayerischen Nationalmuseums, Reichsrath v. Aretin, da's er beabsichtige, wenn auch nicht sofort bei Eröffnung des Nationalmuseums, so doch im kommenden Jahre ganz bestimmt, eine permanente Ausstellung nach dem Muster des österreichischen Museums für Kunst und Industrie zu veranstalten, und da's hiemit zugleich Vorlesungen verbunden werden sollten, welche besonders auf das Handwerk Rücksicht nehmen. — Diese Mittheilung leitet die „Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München“, Heft II, mit folgenden Worten ein: „Wie schon aller Orten bekannt sein wird, beabsichtigt man in Berlin, die bedeutende Minutolische Sammlung alter kunstgewerklicher Gegenstände in Liegnitz, welche besonders reich an Beispielen der Glasindustrie, Weberei, alter Stoffe und Thonwaaren ist, zur Gründung eines Kunst- und Gewerbemuseums und einer Kunstindustrieschule zu kaufen; bekanntlich hat sich in Oesterreich das Bedürfnis ergeben, für den Zweck des Museums

für Kunst und Industrie in Wien entsprechendere, größere Lokalitäten zu beschaffen und baldmöglichst mit dem Museum eine Kunstgewerbeschule zu errichten; bekanntlich tritt Württemberg zur Hebung seiner Kunstindustrie mit ungemeiner Energie auf; bekanntlich machen England und Frankreich fortwährend die größten Anstrengungen, auf dem Gebiete der Kunstindustrie fortzuschreiten, und, wie bekannt, bringt die französische Nation die enormsten Opfer, um die heurige Pariser internationale Weltausstellung größtmöglichst zum eigenen Vortheile auszunutzen, d. h. rings um unser kleines Bayern herum hat sich auf dem Gebiete der Kunstindustrie eine höchst bedeutende Thätigkeit entwickelt, so da's es für uns Bayern nicht mehr möglich ist, so ruhig zuzuschauen, als wir es bis zu diesem Augenblicke gethan haben, mag man auch auf die Nüraberger Kunstschule so oft verweisen, als man will. Es bedarf im Augenblicke eines Mehreren, d. h. wir müssen dem Beispiele Englands, Frankreichs, Oesterreichs und Württembergs ohne jegliches Zögern nachzufolgen suchen; denn wer weiß, welch ein unendlicher Umschwung durch die ebenerwähnte heurige Pariser Ausstellung hervorgerufen werden wird; wer weiß, ob uns Preußen binnen Kurzem nicht auch auf dem Gebiete der Kunstindustrie mit allen den durch die Zeit gebotenen Hilfsmitteln wohlgerüstet gegenübersteht.“

115) Der Verkauf von Rudolph Weigel's Kunstlager, welches an Umfang und Bedeutung der Gegenstände seines Gleichen sucht, kommt nunmehr zur Verwirklichung. Schon bei seinen Lebzeiten hatte der Verstorbene sich zur Veräußerung seiner Sammlungen entschlossen, von welchen zuvörderst die Gallerie- und Prachtwerke an die Reihe kommen. Der Katalog dieser I. Abtheilung soll demnächst ausgegeben werden.

(Zeitschr. f. bild. Kunst, Beibl. Nr. 2.)

116) Die Restaurierung des alten Krönungsdoms zu St. Martin in Presburg ist mit Errichtung des neuen Hochaltars zum Abschlusse gediehen. Die Renovierungsarbeiten, welche der Architekt Joseph Lippert leitete, sind in der Zeit von 2 Jahren und 4 Monaten mit einem Kostenaufwande von 60,000 fl. vollendet worden.

(Ill. Ztg. Nr. 1273.)

117) Bei Nachgrabungen am Friedhofe zu Wieselburg (Oberwienerwald) ist man auf Grundmauern gestoßen, die mit größter Wahrscheinlichkeit dem alten Castell des heil. Wolfgang Zwifila angehören. Der Alterthumsverein ist von dem Funde in Kenntniß gesetzt, um nähere Untersuchungen zu veranlassen.

(Dies. Nr. 1274.)

118) Die Saarow-Silberberger Gewerkschaft führt von ihren Victoria-Gruben eine Eisenbahn nach den Ufern des Scharmützelsees, und bei den damit verbundenen Erarbeiten ist man auf eine große Menge wohlerhaltener Hünengräber gestoßen. Schon mehr als ein Dutzend derselben sind aufgedeckt worden, wobei Urnen mit menschlichen Knochen, sowie aus Stein gefertigte Messer und Dolche aufgefunden wurden.

(Das.)

119) Bei Anlegung eines neuen Tagesbaues für das im Stadtwalde bei Gießen befindliche Bergwerk stießen die Arbeiter auf einen aus unbehauenen Steinen zusammengesetzten Sarg, dessen innerer Raum mit kalkartiger Erde angefüllt war. Nach Entfernung derselben entdeckte man das vollständig erhaltene Skelet eines Mannes, um dessen Kopf ein Ring lag, der, nach den noch vorgefundenen kleinen, sehr zierlich gearbeiteten Blättchen und Blumen zu urtheilen, einst reich verziert gewesen sein muß. Am Scheitel lagen zwei gezahnte Ringe, die wahrscheinlich zum Zu-

sammenhalten der Haare dienten. An den Seiten des Kopfes fanden sich zuerst zwei große Ohringe, ebenso zwei Ringe an den Handgelenken. Alle diese Gegenstände sind von Bronze. Das Gebiß ist, mit Ausnahme der Augenzähne, vollständig vorhanden und so gut erhalten, daß der Gedanke nahe liegt, die fehlenden vier Zähne seien einer barbarischen Sitte zum Opfer gefallen. Auffallend ist die Gestalt der oberen und unteren Vorderzähne; sie sind rund und stumpf. Der Sarg, über welchen sich ein gewaltiger Hügel wölbte, gehört offenbar der heidnischen Zeit an.

(Korresp. v. u. f. D. Nr. 642.)

120) In diesem Herbst hatte ich Gelegenheit, in Gesellschaft des Dr. Lohmeyer, welcher an der Königsberger Universität Vorlesungen über die ältere Geschichte der Provinz Preußen hält, die Grabstätten in Gronaik (Ostpreußen, Kreis Darkemen) kennen zu lernen. (S. Altpreuß. Monatsschrift von R. Reicke & E. Wichert in Königsberg. 1864. S. 561). Dr. Lohmeyer ließ drei noch unberührte Gräber öffnen und die darin gefundenen Alterthümer für die Sammlungen der Prussia aufheben. Es fanden sich in allen Gräbern mehr oder weniger Urnenscherben und gebrannte Knochenreste; beides lag in einer dunkeln, fast schwarzen Erde. Nur in einem Grabe wurden neben den Knochen und Scherben auch einige Alterthümer gefunden: eine Heftnadel von Bronze, zwei bronzene Beschläge von Riemenwerk (Gürtel?), ein paar ganz kleine Zierrathen aus Bronze und Eisendrath, 2 Bernsteinperlen und ein Stückchen Glasfluß. Neben den zahlreich vorhandenen, in den letzten Jahren geöffneten Gräbern lagen noch wenig zerstreut eine Menge Urnenscherben und Knochenreste; die Urnenscherben zeigten in ihrer Masse bedeutende Verschiedenheiten; bei den bei weitem meisten war jedoch eine Beimischung kleingeschlagener Gesteine zu der Lehm- und Thonmasse deutlich erkennbar; namentlich sind die kantigen Stückchen des rothen Feldspaths, wie er in den Graniten nordischer Geschiebe so häufig und allgemein bei uns vorkommt, oft vorhanden. Der in hiesiger Gegend — wie überhaupt im norddeutschen Schwemmlande — weit verbreitete Thon und Lehm zeigt wol niemals solche kantigen Gesteintrümmer als Beimischung, und man muß dieselben als künstlich hinzugefügte ansehen; da fragt es sich nun, weshalb zu diesen Beimischungen, wenn sie bei der Anfertigung jener Gefäße nothwendig waren, nicht der in jener Gegend, wie sonst hier zu Lande, so reichlich vorhandene Sand jenen Gesteinbrocken vorgezogen wurde, weshalb die letzteren nicht mehr verkleinert wurden, da ihre grobe Beschaffenheit die Abglättung der Gefäße wesentlich erschwerte. Sollte eine derartige Beimischung anderwärts noch nicht beobachtet sein, so liegt hier wol nur eine örtliche Eigenthümlichkeit ohne weitere Bedeutung vor. Im Fall, daß diese Frage nicht bereits außerder Erledigung gefunden hat, bitte ich an anderen Fundstellen darauf achten zu wollen, ob auch sonst dergleichen Beimengungen vorkommen.

Darkemen.

K. Käswurm.

Ueber die Anlage kleiner Museen.

(Schluß).

Daß eine derartige Sammlung, die sich ja vielleicht im Detail mannigfach modificieren könnte, lehrreich wäre, daß sie den Laien an der Hand der gelehrten Vereinsglieder einen Blick in die Vergangenheit thun ließe, wie es ein paar Steinäxte, eine alte Rüstung,

etliche Bilder und Schnitzwerke und einige Münzen nicht thun können, das liegt auf der Hand; daß durch eine solche Sammlung das Interesse jedes Denkenden in hohem Grade in Anspruch genommen würde, dürfte nicht zu bestreiten sein. Darum möchten wir auch einen Verein in dem sich Dilettanten und Gelehrte nebst einer Anzahl lernbegieriger Laien zusammenfinden, geradezu die Anlage einer solchen systematisch angelegten Sammlung zur Aufgabe machen.

Ja, und soll da das lokale Interesse ganz und gar nicht beachtet werden, sollen alle diese Sammlungen in ganz Deutschland wenigstens unter sich vollständig gleich sein? Soll man das Nahe liegende alles verschleudern lassen, um die großen Ideale zu verfolgen? Diese Einwendung hat sicher mancher Leser gemacht, der uns bis hieher folgte, und da der zugemessene Raum kurz ist, der Leser aber schon mehrere Monate keine Aufforderung zu Lokalpatriotismus gefunden, so hat am Ende gar schon einer und der andere die ganze Belehrung unwillig bei Seite gelegt. Sollte es der Fall sein, so ersuchen wir die guten Freunde eines solchen Lesers, ihn jetzt aufmerksam zu machen, daß wir auch seiner berechtigten Liebe zum heimatlichen Boden und dem, was darinnen gefunden wird, volle Rechnung tragen und daß also für solche Leser jetzt auch ein Abschnitt kommt.

Wir haben oben gesagt, daß jedes Museum in erster Linie belehren soll, daß also vor Allem darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß die richtigen Anschauungen geweckt und genährt werden, daß dem lernenden Publikum ein richtiger Maßstab an die Hand gegeben wird. Eine derartige Sammlung wird aber nicht ausschließlich belehren, sie wird auch anregen; sie wird den Sinn für das Studium wecken; es wird manches alte Stück da und dort zum Vorschein kommen, zum Vergleich in das Museum gebracht, auch wol demselben überlassen werden; es wird sich dann ganz von selbst eine vierte Abtheilung in der Sammlung bilden, welche vorzugsweise lokale Bedeutung hat. Es werden sich z. B. Resultate von Ausgrabungen, Funde u. s. w. zeigen, die im Kleinen ein Bild des Kulturlebens der Vorzeit am Orte selbst geben. Diese Sachen werden der Mehrzahl nach keinen großen Geldwerth repräsentieren. Es sind so viele Aschenurnen, Bronzebeile, Steinäxte u. s. w., ebenso eine Menge Sporen, Schwertbruchstücke u. s. w. in allen größeren Sammlungen vorhanden, daß diese Sachen als Tauschgegenstände in andere Museen eben nur vereinzelt abgegeben, oder vielmehr von diesen abgenommen werden könnten; es ist aber keine Frage, daß sie als ehrwürdige Zeugen unserer Vergangenheit der Erhaltung werth sind. Wären sie nichts weiter, so möchten sie uns schon als liebe Andenken der Vorzeit werth sein. In diesem Sinne werden wol auch die, welche auf politischem Gebiete nicht konservativ sind, mit uns in der konservativen Anschauung übereinstimmen, daß solche nicht leichtsinnig zu Grunde gerichtet werden sollen; es werden wol alle mit uns einverstanden sein, daß ihre Erhaltung eine Aufgabe, ja eine schöne Aufgabe ist. Wir geben also den kleinern ähnlichen Museen die zweite Aufgabe, als Rettungsort für kulturgeschichtliche Reliquien zu dienen, die sonst zu Grunde giengen.

Wir wiederholen aber, daß diese Aufgabe nur dann vollständig und zweckmäßig gelöst wird, wenn durch gehörige Belehrung der Werth — der wirklich wissenschaftliche Werth, nicht eine mystisch fabelhafte Anschauung — von denselben befördert und dem Publikum vor Augen geführt wird.

Eine weitere Anforderung aber, die wir an jedes Museum zu

stellen haben, betrifft eine anständige Aufstellung. Es soll nicht eine Rumpelkammer sein, in welche die Gegenstände geworfen sind; es soll ein Raum sein, in welchem man die Gegenstände sehen, sie studieren, an ihnen etwas lernen kann. Der Kenner der Sachen kann sie allerdings auch im Winkel finden und erkennen; der Laie wird sich aber nur dann belehren, wenn die Sachen in passender Umgebung geordnet stehen. Wenn die richtige Reihenfolge da ist, so kann er sich daran belehren. Wenn entsprechende Gegenstände dabei stehen, so kann er vergleichen. Ja, auch der conservative Sinn, den man wecken will, kann nur dann geweckt werden, wenn der Laie sieht, daß man durch gehörige anständige Aufbewahrung die Sachen ehrt. Der Laie beurtheilt den Werth solcher Dinge nach der Werthschätzung, die ihnen der Kenner, also in erster Linie die Verwaltung des Museums angedeihen läßt, und für die er keinen andern Maßstab hat als die Art ihrer Aufbewahrung.

Es ist deshalb durchaus kein weggeworfenes Geld, wenn anständige, nicht eben luxuriöse Schränke, Stellagen, Rahmen u. s. w. angeschafft werden. Diese sollen und müssen jedoch in ihren Formen so einfach sein, daß sie nicht die Augen der Beschauer auf sich ziehen. Das Museum darf nicht eine Sammlung von Schränken sein, die durch Ausstellungsobjekte etwas dekoriert sind, noch mehr aber durch ihre eigenen Formen und Verzierungen.

Wir möchten nun noch einige Worte über die Ausführung des oben Angeedeuteten hinzufügen. Wir haben gesagt, daß eine Serie, die einen gewissen Zweig repräsentieren soll, weiter und enger sein kann, je nach den Mitteln, und daß man sich bei Anlage einer Sammlung einen Plan festzustellen habe, auf welche Serien man reflektiere. Daran möchten wir die Bemerkung knüpfen, daß man ja den Umfang der einzelnen Serien nicht zu sehr beschränken solle, da sie sonst das Lehrreiche für den Laien verlieren. Wenn nur einzelne Marksteine dastehen, so stehen sich diese fremd gegenüber; es bedarf zur Belehrung gerade der vermittelnden Elemente; man muß sehen, wie durch Zwischenglieder eine Form aus einer früheren, ihr scheinbar fremden nach und nach entstanden ist. Man möge deshalb die einzelnen Serien nicht zu sehr beschränken, lieber die Zahl derselben. Der Geist einer Zeit spiegelt sich gleichmäßig auf jedem Gebiete der Kultur. Wenn daher ein Gebiet so vollständig vertreten ist, daß man auf demselben seinen Wandlungen folgen kann, so tritt es

auch den Laien leichter vor Augen, als wenn die einzelnen Gegenstände verschiedenen Gebieten entnommen sind, so daß sie nicht so leicht unter sich verglichen werden können.]

Was wir hier angedeutet, kann nach manchen Richtungen hin nicht bloß für kleine, es kann auch für größere Museen Anwendung finden, und sofern das germanische Museum als ein Vorbild für manche ähnliche Institute dienen soll und will, ist in manchem oben Gesagten auch für die Kunst- und Alterthumssammlung des Museums das Programm der nächsten Jahre gegeben.

Wie die Besucher ersehen konnten, ist schon auf manchen Gebieten im letzten Jahre in diesem Sinne vorgearbeitet worden. Es ist aber auch noch Manches geschehen, was diesen nicht in's Auge fällt; das ist vor allem die Arbeit, die auf Ordnung und Ergänzung der bereits manches Tausend von Blättern umfassenden Sammlung von Abbildungen verwendet worden ist. Das Material des Museums ist zu reich, um diese Sammlung jetzt schon auch nur auszugeweiht unter Glas und Rahmen vor Augen zu führen; Künstlern und Gelehrten hat sie jedoch jetzt schon nach vielen Seiten hin öfter gedient, und wir können die Vereine und kleinen Museen nicht genug auf die Wichtigkeit derartiger Sammlungen aufmerksam machen. Wir können ihnen aber auch jetzt schon unsere Anordnung, Einteilung, Aufbewahrungsmethode u. s. w. theilweise als Muster empfehlen.

Das Museum ist ferner auch jetzt schon bemüht und wird es noch mehr in den nächsten Jahren sein, seine Sammlung von Gypsabgüssen zu bereichern. Es könnte hier, wenn sich die Verwaltungen einer Anzahl kleiner Museen ihm anschließen wollten, sehr leicht, indem es sich die Abgüsse für eigene Zwecke verschafft, gleichzeitig auch andern dienen. Wir machen deshalb historische Vereine und die Verwaltungen sonstiger Museen darauf aufmerksam, sich bald an uns zu wenden, und erklären hiemit, daß wir gerne bereit sind, ihnen bei Aufstellung eines Programms und Auswahl von Abgüssen, wie auch von Abbildungen behülflich zu sein. Vielleicht könnten auch einzelne Vereine je eines oder mehrere interessante Originale abformen und in Gyps gießen lassen und mit andern Vereinen ein Tauschgeschäft organisieren, als dessen Mittelpunkt sich gerne das germanische Museum betrachten würde.

A. Essenwein.

Inserate und Bekanntmachungen.

19) Bei Ed. Anton in Halle ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Leo, Heinr., Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes und Reiches. 5. Band. Auch unter dem

Titel: Die Territorien des deutschen Reiches im Mittelalter seit dem 13. Jahrhundert. 2. Band. Mit 14 besonders gedruckten Stammtafeln. gr. 8. geh. 8 Thlr. 15 Sgr.

Da mit dieser Nummer der Jahrgang 1867 des Anzeigers geschlossen ist, so wird die gütige Bestellung der Fortsetzung desselben hiedurch in Erinnerung gebracht. Halbjähriges Abonnement wird nicht angenommen.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.